



Gottscheer Gedenkstätte

Graz-Mariatrost

www.gottscheer-gedenkstaette.at www.gottscheerland.at

Folge 4 - Jahrgang 47

Erscheint nach Bedarf

August 2010

Wallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte 2010



Mariatrofter Wallfahrt

Von Anna Javorek
aus der Stadt Gottschee

Das Kirchlein in Mariatrost ist unser Symbol,
hier sind wir zuhause, hier fühlen wir uns wohl,
hier treffen wir Freunde aus vergangenen Tagen,
wir haben uns immer sehr viel zu sagen.

Im Kirchlein selbst sind viele Kostbarkeiten zu sehen,
bewundernd und sinnend bleiben wir stehen.
Voller Hochachtung müssen wir ganz ehrlich fragen,
wer hat dies alles zusammengetragen?

Und jährlich gibt es der Schätze mehr,
man kann nur staunen, wo kommen sie her?
Sollte sich nicht so mancher von uns einmal fragen,
was hab' denn ich dazu beigetragen?

Heimlich treten uns Tränen in die Augen,
wenn wir auf die Namen der Toten schauen.
Wir schließen sie gerne in unsere Gebete ein,
solange wir leben, sollen sie nicht vergessen sein.

Sie alle mahnen uns an die Vergänglichkeit des Lebens,
darum war der Bau der Kirche auch nicht vergebens.
Wir sollten alle in Frieden hier beisammen sein,
nichts sei uns ferner als Trug und Schein.

Gemeinsam haben wir die Heimat verlassen,
gemeinsam haben wir das Kirchlein geschaffen,
gemeinsam wollen wir hier vor Gott bekennen, dass
wir uns stolze Gottscheer nennen.



Liebe Landsleute !

Die Gottscheer Gedenkstätte mit angeschlossenem Museum ist nicht nur ein Sakralbau, sie ist mehr. Sie ist auch eine Begegnungsstätte. Eine Begegnungsstätte für alle Gottscheer und ihre Freunde.

Die diesjährige Wallfahrt hat es wieder deutlich gemacht.

Von einer dieser schönen Begegnungen möchte ich berichten: Von zwei Gottscheern, die nichts voneinander gewusst haben, aber in New York im selben Stadtteil gewohnt hatten, ja selbst in dieselbe Schule gegangen sind und sich auf wunderbare Art hier bei der Wallfahrt kennengelernt haben. Dem noch nicht genug, kommen sie im Laufe des Gespräches darauf, sich besser auf Gottscheerisch verständigen zu können als auf Deutsch. Eine spontane Einladung in das steirische Weinland gab weiteren Gesprächsstoff und die Möglichkeit, unsere Neue Heimat in einem der schönsten Teile der Steiermark vorzustellen.

Vor einiger Zeit habe ich jemanden angesprochen „Komm doch einmal zu einer Gottscheer Veranstaltung“. Der Antwort „Ich kenne ja niemanden“ kann man die obige Begegnung entgegenhalten. Wenn nicht über die Tür kommt, kann niemandem begegnen und niemanden kennenlernen und kann auch nichts für unsere Gemeinschaft tun.

Weniger aufbauend ist ein Gespräch mit einer alten Dame, die meinte „Ich komme heuer wahrscheinlich das letzte Mal zur Wallfahrt“. Ihre Gebrechlichkeit, die vom Alter geprägt ist, ist ihr dabei anzumerken. „Ich bin über viele Jahre sehr gerne hierher gekommen, aber jetzt wird es wohl nicht mehr gehen“.

Der Verein bietet seinen Mitgliedern, aber darüber hinaus auch allen Gottscheern die Möglichkeit, bei den diversen Treffen Heimatgefühl erleben zu dürfen. Getragen wird dieses Heimatgefühl nach wie vor von den Erzählungen der Erlebnisgeneration, die ihre Wirkung bei allen Interessierten nicht verfehlen.

War es zu Hause in Gottschee so, dass man bei weitem nicht alle Landesteile besucht oder näher gekannt hat, so hat sich die Situation insofern geändert, dass alle Gottscheer näher zusammengedrückt sind. Möglich geworden ist dies durch die weltweit durchgeführten Veranstaltungen. „Stodtnar“ und „Londnar“ sind nun eins. Und wenn man jemanden nicht näher kennt, wird wohl eine der Fragen sein „Won bu bischt dü har“. Auch für uns Jüngere, die nicht mehr in Gottschee geboren wurden, ist es ein Bezugspunkt, zu fragen, von wo die Eltern herkommen.

Wir haben nun das besondere Glück und es scheint wie ein Gottesgeschenk, dass wir nach dem großen Verlust, den wir mit dem Tod unseres so sehr beliebten Pfarrers Josef Seitz erlitten haben, mit Pfarrer Dr. Harald Tripp wieder auf einen Pfarrer mit Gottscheer Abstammung zurückgreifen können, der in seiner Predigt auch das Gottscheerische einfließen lässt und auf Gottscheer Belange eingehen kann, was Balsam für die Seele bedeutet. So wird so ein Tag, wie der der vergangenen Wallfahrt zu einem Erlebnis. Ein Erlebnis, Menschen zu treffen und zugleich seiner Seele bei der Hl. Messe Gutes zu tun.

Die Gottscheer Gedenkstätte für die Nachkommen der Gottscheer weiter als Begegnungsstätte zu erhalten, muss unserer aller Aufgabe

und Ziel sein.

Zu guter Letzt: Sehen Sie sich im Bildteil über die Wallfahrt doch einmal das Bild von unseren Fähnchenanbietern an! Unsere jüngsten Mitglieder Carina und Niklas Fimbinger haben auch schon eine Aufgabe übernommen. Meinen Sie nicht auch, es ist herzerfrischend von so jungen, freundlichen Gottscheer Nachkommen angesprochen zu werden?

Lassen Sie sich also einen Erlebnis- und Begegnungstag bei unseren Veranstaltungen nicht entgehen! Kommen Sie, so oft Sie können! Jemand wird immer auf Sie warten und wenn es ein Unbekannter ist.

Ihr Albert Mallner



Der Ausschuss stellt sich vor:

Nina Langbauer

Ich, Nina Langbauer, wurde in New York, Catskill geboren und bin nun 23 Jahre jung. Meine Eltern sind nach Amerika ausgewandert und haben dort einige Jahre verbracht.

Zum Verein Gottscheer Gedenkstätte kam ich durch meine Großeltern und durch meine engagierte Mutter, Helga Melz (Pobollitsn-Bäckerin).

Meine Tätigkeit im Verein ist die Position des Schriftführer-Stellvertreters, sollte unsere gute Fee, Heidi Loske, einmal keine Zeit haben.

Ich arbeite bei der Firma Weiss-Autobusreisen in der Gruppenabteilung und bin mit meiner Arbeit sehr zufrieden. Bei dieser Arbeit kann ich auch die Gottscheefahrten des Vereines betreuen.

Meine Hobbys sind ein bisschen Rad fahren, im Sommer gehe ich jetzt sehr, sehr gerne schwimmen, um mir bei diesen tropischen Temperaturen eine Abkühlung zu holen. Ich handwerke auch sehr gerne und bastle ein bisschen, damit ich meinen Lieben eine Freude machen kann.

Es wäre schön, wenn viel mehr junge Leute den Weg zum Verein finden würden, denn dieser ist nicht nur mit der alten Heimat verbunden und mit unseren Wurzeln, sondern da ist auch das gemeinsame Miteinander und die Kommunikation, die uns verbindet und uns Freude und zu Freunden macht. Also, liebe junge Freunde, nehmt Euch einmal die Zeit, zu einem gemeinsamen Treffen zu kommen. Gelegenheiten gibt es genug.

Als junge Nachkomme von Gottscheern bin ich froh, dass ich in diesem Verein Mitglied sein darf und mithelfen kann, damit die alten Traditionen bewahrt bleiben. Sollte ich einmal Kinder haben, werde ich auch mein Wissen über meine Wurzeln und Gottschee weitergeben.

Ich schließe nun meine Vorstellung und freue mich, wenn ich einige „Junge“ bewegen konnte, sich doch einmal mit diesem Thema auseinander zu setzen.

Wünsche allen Lesern alles Gute und freue mich auf das nächste gemeinsame Treffen im September bei der Gottscheefahrt. :-)

680 Jahre Gottscheer Volksgruppe 1330 – 2010

Ansiedlung – Umsiedlung – Vertreibung – neue Heimat in Europa oder Übersee

Liebe Landsleute und Heimatfreunde!

Wir Gottscheer begehen heuer das 680-Jahr-Jubiläum des Bestandes der Gottscheer Volksgruppe. Ich möchte hier einen kurzen Überblick über die Heimat Gottschee, über die Bevölkerung von der Ansiedlung bis zur Umsiedlung, Vertreibung und die nachfolgende Ansiedlung in vielen Staaten Europas und Übersee geben. Darüber hinaus möchte ich auch ein Bild vermitteln über die geistige Heimat der Gottscheer in Graz-Mariatrost.

Gottschee, dieses Fleckchen Erde, das über Jahrhunderte unsere Heimat war, liegt im Süden Krains (heute Slovenien). Im Raume zwischen Kulpa, Krainer Gurk und dem Schneeberge, 70 km südlich von Laibach (Ljubljana), 70 km von der Adria entfernt, befindet sich diese deutsche Sprachinsel von einer Größe von 860 km² und mit etwa 13.000 deutschen Menschen. Der Mittelpunkt dieses Ländchens war die Stadt Gottschee (heute Kočevje); ein bürgerliches Städtchen, das sich um das mächtige Schloss Auersperg klammerte. Um diese Bezirksstadt gruppierten sich 170 kleinere und größere Orte mit schmucken Bauernhäusern, gepflegten Äckern und Wiesen. Den Namen Gottschee leiteten unsere Wissenschaftler u. a. von Gottes See ab. Zur Frage der Besiedlung sei gesagt, dass die Gottscheer aus vielen Teilen des deutschen Sprachraumes kommen. Das lässt sich aus der Verschiedenartigkeit der Mundart, der Familiennamen, der Flurnamen und anderem mehr ableiten. Genaue Angaben über die Herkunft (mehrheitliche Annahmen deuten auf Osttirol und Oberkärnten hin) gibt es leider keine. Die erste schriftliche Urkunde über das Bestehen einer Sprachinsel stammt aus dem Jahre 1339. Eine Kopie davon ist im Gottscheer Dokumentationszentrum in Graz-Mariatrost. Das Original befindet sich im Staatsarchiv von Wien. In dieser Urkunde gestattet der Patriarch von Aquilea dem Grafen Otto von Ortenburg die Gründung einer Seelsorgestation in Gottschee. Der erste Sakralbau der Gottscheer wurde dem Hl. Apostel Bartholomäus geweiht und desgleichen auch das letzte Gemeinschaftswerk der Gottscheer, die Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost. Eine einzige Urkunde über die Besiedlung des Landes stammt aus dem Jahre 1363, in der der Patriarch von Aquilea ausdrücklich erklärt, dass eine nicht geringe Volksmenge der Franken und Thüringer hierher gesiedelt haben. Da wurde auch erstmals der Name Gottschee genannt.

Warum siedelte man gerade in diesem Raume, in diesem kargen Karstgebiet? Die Grundherren nördlich der Kulpa suchten sich durch einen lebendigen Grenzwall abzusichern und besiedelten ein unbesiedeltes Urwaldgebiet von etwa 30 km Tiefe vor dem steil 400 m abfallenden Kulpatale. Für dieses Gebiet suchten sie sich freiheitsliebende Menschen und diese fanden sie nach den Aufzeichnungen des Bischofs Thomas Chrön in den Archiven von Bischofslack (Škofja loka) in Franken und Thüringen. Dort steht geschrieben:

„Nach dem Carl IV. römischer Kaiser und König von Böhme, die Franken und Thüringer überwunden, hat er dem Grafen Friedrich von Ortenburg auf dessen Bitte 300 Männer samt ihren Weib und Kindern zur Dienstbarkeit übergeben: Welch sonst um Aufruhrs und Rebellions willen hätten gestraft werden sollen (am Leben). Selbiger hat gedachter Graf verschickt, da wo nun Gottschee ist: Welche mit der Zeit die Bäume weggehauen und sieben Pfarrkirchen aufgerichtet.“

Wir haben keine Ursache, diesen Aufzeichnungen, wie auch manchen anderen keinen Glauben zu schenken.

Das Jahr 1941 hat den Gottscheern das Ende ihrer Heimat bereitet. Die Heimat Gottschee wurde auf Grund eines Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und Italien der italienischen Interessenssphäre zugesprochen und die Gottscheer wurden in das so genannte Ranner Dreieck der damaligen Untersteiermark umgesiedelt. Sie kamen in ein Land, aus welchem andere Menschen zwangsweise ausgesiedelt wurden. Niemand von den Gottscheern fühlte sich glücklich, denn die zugewiesenen Höfe konnten niemand befriedigen. Der Gottscheer konnte sich nie glücklich auf einem Betriebe fühlen, der nicht auf eine reelle Art erworben wurde. Er hat sich dem Schicksal gebeugt. Die Gottscheer Jugend wurde zur deutschen Wehrmacht eingezogen und ältere Leute bewirtschafteten schlecht und recht das ihnen zugewiesene Land.

Es kam das Jahr 1945 und mit ihm der totale Zusammenbruch des Deutschen Reiches. Die deutsche Wehrmacht wurde zerschlagen, die Soldaten zogen ungeordnet von den Kriegsschauplätzen zurück und mit ihnen scharenweise heimatlose und entwurzelte Flüchtlinge, Männer, Frauen, Kinder und Greise, alles was noch gehen konnte, die letzte Habe verloren, zog in Richtung Österreich und Deutschland. Es begann eine Völkerwanderung, ohne ein eigentliches Ziel zu erkennen. Unter diesen Flüchtlingen waren auch die Gottscheer ganz allein auf sich angewiesen. Keine Führung war da, die irgendwelche Weisungen erteilt hätte. So kamen sie in die Steiermark und Kärnten, wo in einzelnen Auffanglagern oder auch unter freiem Himmel Halt gemacht wurde. Hier konnte erst das unübersehbare Elend überdacht werden. Es begann ein Kampf um das nackte Leben, denn auch in den Aufnahmestaaten zeigte sich ein trostloses Bild der Zerstörung. Städte und Betriebsanlagen sind dem sinnlosen Kriege zum Opfer gefallen. Alles ging verloren, aber eines ist geblieben, ein enormer Lebenswille und das Gottvertrauen. Die ärgste Zeit verging und die schlimmste Not wurde gelindert. Hilfe von Verwandten und Bekannten setzte ein. Besonders aus Übersee kamen die Hilfsaktionen und nach dort wurden die Kontakte immer reger. Schon Ende der vierziger und Anfang der fünfziger Jahre konnten die ersten Auswanderungen verzeichnet werden. Allmählich begann auch für die meisten Gottscheer Familien wieder der normale Alltag. Ein geregeltes Leben stellte sich ein. Mit unbeschreiblichem Fleiß und einem entsprechenden Arbeitswillen wurde bald wieder ein bescheidener Wohlstand erworben und ein eigenes Dach über dem Kopf erwirtschaftet. Der heranwachsenden Jugend wurde eine solide Ausbildung ermöglicht, so dass diese den schweren Schicksalsschlag, den ihre Eltern erlitten hatten, vergessen konnten.

Auf allen Gebieten in der Wirtschaft, in der Verwaltung und im Kulturleben treffen wir Gottscheer und deren Nachkommen in Spitzenpositionen an. Ihre Arbeitsleistung, wie auch ihr Anteil am Aufbau von Staat und Wirtschaft wird auch überall anerkannt und gewürdigt. Der Gottscheer hat schon lange seine innere Ruhe und Befriedigung gefunden. Mit Stolz blickt er auf seine Leistung zurück und dankt auch dem Herrgott für den Segen, den er den Gottscheer Menschen in den letzten 65 Jahren zuteil werden ließ.

Aus Dankbarkeitschloss schein Großteil der Gottscheer zu einem Verein zusammen, den sie Gottscheer Gedenkstätte nannten. Aus eigener Kraft schufen sie die Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost, ein Werk, das weit über die Verhältnisse einer so kleinen Volksgruppe hinausgeht. Mit einem Kostenaufwand von rund 3 Millionen Schilling, die von opferwilligen Gottscheern aufgebracht wurden, konnte ein Bauwerk errichtet werden, das alles beinhaltet, was die ehemalige Heimat zu bieten hatte. Das Gottscheer Land wurde in Reliefform dargestellt, die Gottscheer Familie präsentiert sich in Tracht, die Exponate der geistig schaffenden Gottscheer werden in Vitrinen zur Schau gestellt und die Wände zieren die Werke Gottscheer bildender Künstler. Auch der Gottscheer Heimarbeit wurde gedacht und im Archivraum werden die Dokumente als Sammlung aus der Geschichte Gottschees aufbewahrt. Das Herzstück bildet aber der Sakralraum; über dem Altar ein erhöhter Kreuzifixus, unmittelbar daneben ein Relief der Schutzmantelmadonna und an den Wänden erinnern auf Marmortafeln eingraviert mehr als 1200 Namen an die Opfer der Kriege und der Flucht. 69 Jahre nach

der Umsiedlung des Gottscheer Volkes in ein fremdes Gebiet, 65 Jahre nach der Vertreibung aus diesem Raum, begleitet von schwersten Blutopfern, begehen wir wie eingangs erwähnt das Jubiläum „680 Jahre Gottscheer Volksgruppe“ in vielen Ländern dieser Erde.

Wie lange noch? Die jüngsten noch in Gottschee Geborenen sind 70 Jahre und mehr. Viele? oder einige? von ihnen sprechen noch die schöne Gottscheer Mundart – wie lange noch? Sie treffen sich bei den Veranstaltungen der Gottscheer in den USA, in Kanada, in Deutschland, in Österreich – wie lange noch? Versuchen wir doch unsere Jugend nicht nur vereinzelt, sondern in größerer Anzahl in das Vereinsgeschehen der Gottscheer Vereinigungen einzubinden, dann werden wir vielleicht auch noch die Jubiläen „690 oder 700 Jahre Gottscheer Volksgruppe“ feiern können. Sollte uns dies aber nicht gelingen, so haben wir wenigstens den Trost, dass die Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost an das tapfere, fleißige Volk der Gottscheer im Süden Krains erinnern wird.

E. L.



Die Wallfahrten der Gottscheer

Von Dr. Maria Kundegraber

Aus „Österreichische Zeitschrift für Volkskunde“,
4. Heft des XVI. Bandes d. Neuen Serie.

Mit freundlicher Genehmigung der Autorin, gekürzt
wiedergegeben.

2. Fortsetzung

Gottschee - Stadt. Eine offensichtlich junge Wallfahrt tritt uns in der Stadtpfarrkirche zum hl. Fabian und Sebastian in der Stadt Gottschee entgegen. Wir entnehmen einer Zeitungsnotiz, daß vom 21. bis 24. Mai 1905 ein Triduum abgehalten wurde, an dessen Beginn (?) am Sonntag das Gnadenbild „Maria von der immerwährenden Hilfe“ in feierlicher Prozession unter Glockengeläut durch die Stadt getragen und dann in der Kirche auf dem Marienaltar zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt wurde. Vermutlich handelt es sich bei diesem Bild um eine späte Kopie des verbreiteten Gnadenbildtypus, dem zu Ehren anlässlich des Triduums auch eine „Erzbruderschaft unter dem Titel der Muttergottes von der immerwährenden Hilfe“ gegründet wurde.

Grodetzberg. Hl. Kreuz oder Maria sieben Schmerzen geweiht, gehört als Filiale zur Pfarre Nesseltal. Das einfache Kirchlein in den Maßen 15:6 m erhebt sich auf bewaldeter Bergeshöhe neben einer 300-jährigen Linde. In der halbrunden Nische birgt es einen einzigen Altar. Auf dem Altaraufsatz ist ein Ölbild zu sehen, das die Schmerzensmutter unter dem Kreuz zeigt. Links davon steht eine Statue der hl. Gertraud, auf der rechten Seite der hl. Laurentius. Die Rückseite des Altares ist über und über mit Bleistift beschrieben. Es ist uns nicht überliefert, ob es sich um Bittinschriften handelt oder um reine Verewigungen von Besuchern. Der Altar ist ein Werk von L. Tscheferin in Idria aus dem Jahre 1830, wie eine Signatur auf dem Kreuzsockel aussagt. Rechts an der Wand befindet sich nahe der Tür ein Ölgemälde, das die schmerzhaftes Muttergottes bei der Kreuzabnahme darstellt. Darunter sehen wir einen Wallfahrerzug, der zum Kirchlein auf dem Grodetzberg zieht. Vermutlich ist dieses Bild ein Votivbild. Über sein Alter oder eine Inschrift, die über die Herkunft des Bildes bzw. die Votanten Mitteilung machen würde, schreibt der anonyme Bericht nichts. Tomsic und Ivanc haben uns einen Bericht über den „Grodetzberg“ mit seiner ansehnlichen Wallfahrtskirche, die der Kreuzabnahme geweiht ist, gegeben. Nach ihnen kamen zweimal jährlich viele Menschen von nah und fern, darunter auch eine große Zahl von Weißkainern. Für diese wurde auch immer eine slowenische Predigt gehalten. Weiters wird uns zweifach von einem zweiten Kirchlein berichtet, das um 1860 errichtet worden sein muß. Aus der Hl. Kreuz- oder Maria Sieben Schmerzen-Kirche führen eine Tür und fünf Treppen in dieses kleinere, einfache Kirchlein. Es wird nirgends berichtet, welchem Heiligen es geweiht war. Das „schmucklose Altärchen“ dürfte aber, wie dieses zweite Kirchlein überhaupt, mit einem Gelübde der Nesseltaler Pfarrkinder aus dem Cholerajahr 1855, das allein in diesem Pfarrgebiet 151 Todesopfer gefordert haben soll, zusammenhängen. Die Pfarrgemeinde verlobte sich damals zu einer alljährlichen Wallfahrt auf den Grodetzberg (Grueditzarparkh), die am Rochustag (16. August) stattfinden sollte und an der mindestens eine Person aus jedem Haus teilnehmen mußte. Für die Annahme eines Rochusaltars spricht auch eine Mitteilung im Gottscheer Boten, nach der im Jahre 1911 der Blitz zweimal einschlug und zwar so, daß beim Rochusaltar die Altartücher und die Vorderseite des Altares verbrannten.

Am 13. Juni 1915 machten die Nesseltaler eine Kriegswallfahrt auf den Grodetzberg.

Als Opfergaben wurden in dieser Wallfahrtskirche dargebracht: Kleingeld, papierene Bilder, Kleidungsstücke, Getreide, Eier, Schmalz, geräuchertes Schweinefleisch je nach Gelöbnis und Anliegen. Gottesdienst wurde am 3. und 10. Sonntag nach Pfingsten gehalten.

Es bleibt noch übrig, die Entstehungssagen dieses Wallfahrtsortes zu betrachten; historische Daten sind bisher nicht bekannt geworden. Wilhelm Tschinkel berichtet uns zwei verschiedene Sagen, die auch schon Tomsic und Ivanc mitteilten und die, zu einer Sage verschmolzen, der Anonymus im Gottscheer Boten erzählte. Die erste Sage bei Tschinkel berichtet von einer Burg, in der vor vielen hundert Jahren ein mächtiger Graf ein frommes Leben geführt habe. Nachts soll er an dieser Stelle ein Licht haben brennen sehen: Untereiner Wacholderstaude fand man dort ein Bild der schmerzhaften Muttergottes. Dort erbaute man die Kirche, die bald als Gnadenort galt. Die zweite Sage berichtet von den Schafen, die an jener Stelle nur knieend fraßen.

Gutendorf bei Rudolfswerth (Gotna vas). Die Altlager unternahmen alljährlich eine Wallfahrt nach Gutendorf: Wie aus der Notiz in den Gottscheer Nachrichten hervorgeht, im Jahre 1907 am 13. Juli. Die Filialkirche St. Leonhard in Gutendorf nennt schon Valvasor als zur Pfarre St. Michael bei Rudolfswerth gehörig.

Hohenberg. Am Sonntag nach Peter und Paul (29. Juni) wurde in Hohenberg bei Altlag im Kirchlein, das den Apostelfürsten Petrus und Paulus geweiht war, Gottesdienst gehalten, es dürften bei dieser Gelegenheit Kirchfahrer aus der näheren Umgebung zu dem schönen alten Kirchlein mit der bemalten Holzdecke gekommen sein. Diese Filialkirche von Altlag nennt schon Valvasor.



Hornberg

Hornberg (Rogati hrib). In der Filialkirche St. Ulrich in Hornberg war alljährlich einmal Messe; 1907 weigerte sich der Dechant von Gottschee, diese Messe zu lesen, weil entgegen einem bischöflichen Verbot im Vorjahr an diesem Tag Musik und Tanz nicht unterblieben waren.

Kerndorf bei Gottschee (Mlaka pri Kocevju). Nach Kerndorf kamen zweimal jährlich Wallfahrer: Zum Hauptpatrozinium St. Philippus und Jakobus am 25. Juli und im Herbst, „wenn das Korn reif wurde“ (Nebenpatrozinium St. Notburga). Das Bild der hl. Notburga auf dem rechten Seitenaltar mußte mit dem in



Kerndorf

„veliki oltar“ von 1841 identisch sein, den Viktor Steska dem Franc. Ser. Goetzl, einem Schüler Leopold Layers, zuschreibt, denn der Hochaltar besteht aus vier geschnitzten Holzfiguren. Außerdem ist der Notburga Altar größer als der Hochaltar, so daß wir „veliki oltar“ hier wohl wörtlich mit „großer Altar“ und nicht mit „Hochaltar“ übersetzen dürfen.

Bei meinem Besuch im Jahre 1961 fand ich beim Notburga Altar noch zwei alte handgeformte Wachsvotive, eine Hand und einen Fuß. Die Herstellung solcher Votivgaben schildert Kriss. Er vertritt die Ansicht, daß die Gottscheer Votivgaben in figürlicher Form nicht kannten, sondern nur Naturalienopfer. Heute kann man nicht mehr feststellen, wer die besagten zwei Votivgaben am Notburga Altar geopfert hat.

Koflern (Koblarji). In der Filiationkirche St. Stefan in Koflern wurde am Sonntag nach Maria Himmelfahrt ein „Votivsonntag“, der „Kofler Sonntag“ gehalten. 1907 kam es in Zusammenhang mit dem schon genannten Musikverbot des Laibacher Bischofs auch in Koflern zu Schwierigkeiten, da im Vorjahr an diesem Tag auch Tanz gewesen war.



Kotschen

Kotschen (Koce) im Pfarrgebiet von Rieg (Kocevska Reka). Über die Wallfahrt zur Mariahimmelfahrtskirche in Kotschen, einem alten Marienheiligtum, erfahren wir anlässlich der Jubelwallfahrt, die die Pfarren Rieg, Morobitz (Borovec), Göttenitz (Gotenica) und Masern (Grcarice) am 9. Sonntag nach Pfingsten, d. i. der 24. Juli des Jahres 1904, durchführten. Der Hauptaltar der Kirche ist von 1750, ein Seitenaltar von 1618. Die Bevölkerung beteiligte sich sehr an dieser Jubelwallfahrt, allein an der Prozession von Rieg nach Kotschen nahmen über 1500 Personen teil. An die Teilnehmer wurden „hübsche Bildchen mit dem begedruckten Weihgebet“ als Andenken verteilt.

Über die Platzwahl beim Küchenbau berichtet eine von Wilhelm Tschinkel aufgezeichnete und veröffentlichte Sage. Kotschen, Moos (Mlaka) und Handlern (Handlarje) stritten, wer die Kirche haben sollte. Man spannte die stärksten Ochsen vor einen schwer beladenen Wagen. Wo sie zuerst hielten, wurde die Kirche erbaut.

Fortsetzung folgt

Wilhelm Tschinkel

1875 – 1938

Lehrer, Volkstumsforscher, Volksliedersammler,
Verfasser des Gottscheer Heimatliedes
Wilhelm Tschinkel wurde vor 135 Jahren am 17. August
1875, in Lichtenbach/Gottschee geboren.

Schon in frühester Jugend verlor er seine Eltern, weshalb seine Großeltern für dessen Erziehung sorgen mussten. Den ersten notdürftigen Unterricht erhielt er an der damaligen Notschule seines Geburtsortes, bis im Jahre 1885 mit Hilfe des Deutschen Schulvereins in Wien eine systemisierte einklassige deutsche Volksschule errichtet wurde, deren erster Lehrer der bekannte Heimatforscher Josef Perz war. Diese Schule besuchte Tschinkel noch ein Jahr und erhielt eine treffliche Vorbildung, so dass er die Aufnahmeprüfung ins Gymnasium mit Leichtigkeit bestehen konnte. Nach Absolvierung der vierten Gymnasialklasse in der Stadt Gottschee entschloss er sich für den Lehrberuf. Den ersten Jahrgang besuchte er an der Lehrerbildungsanstalt in Marburg (Maribor), die übrigen drei in Graz, wo er die Reifeprüfung und später nach zweijähriger Praxis im Schuldienste die Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen ablegte. Seine erste Anstellung erhielt er an der zweiklassigen Volksschule in Rieg (Kočevska reka) und kam von dort als Schulleiter an die



Aquarellbild von Lichtenbach dem Geburtsort
von Wilhelm Tschinkel

einklassige Volksschule nach Morobitz (Borovec), wo er viele Jahre sehr erfolgreich tätig war. Da hatte er, wie er sich oft äußerte, seine zweite Heimat gefunden.

Der Weltkrieg riss ihn für einige Zeit aus dem Schuldienst, den er an der Knabenvolksschule in der Stadt Gottschee versehen hatte. Wie viele andere Lehrer und deutsche Staatsbeamte verließ er mit Familie nach dem Weltkrieg die Heimat und erhielt eine Stelle an einer Volksschule in Unterkärnten. Bald war er Oberlehrer an der Volksschule Rosegg, wo er bis zu seiner Pensionierung tätig war und in Anerkennung seines erfolgreichen Wirkens mit dem Titel Schuldirektor ausgezeichnet wurde. Er übersiedelte hierauf in sein eigenes Heim nach St. Martin bei Klagenfurt, wo ihn der Tod im Alter von 63 Jahren unerwartet ereilte. Seine erste Frau starb nach kurzer Ehe, seine zweite verlor er einige Jahre vor seinem Tode.

Wilhelm Tschinkel kannte Land und Leute seiner Heimat besser als manch anderer und jedermann im Ländchen kannte ihn, der

immerseinfreundlichesundheiteresWesenzeigte.Alsblutjunger Lehrer hatte er in Rieg und später in Morobitz im Gottscheer Hinterland so einige Gelegenheit, dem Volksmund so manches abzulauschen. Seine Bemühungen wurden von Erfolg gekrönt. Gewissenhaft zeichnete er Sagen, Märchen, Legenden u. a. ohne Aufputz, ohne jede Zutat auf. Manch kostbares Goldkörnchen wurde zu Tage gefördert und so der Vergessenheit entrissen. Später zog er hinaus in die einzelnen Täler und Gauen des Gottscheer Landes und überall winkte ihm reicher Gewinn. So legte er durch 27 Jahre ein Reis zum anderen, bis es ihm gelang, zu Ostern 1931 das Buch „Gottscheer Volkstum“ seiner geliebten Heimat zu übergeben.

„MögenspättereGeschlechterausdiesemBornschöpfenundihrer Ahnen gedenken, die auf diesem kargen, heimatlichen Boden ihre Sprache, ihre Sitten und Gebräuche durch Jahrhunderte treu bewahrt haben“, schrieb Wilhelm Tschinkel in seinem Geleitwort.

WarbekanntlichOberlehrerJosefPerzderersteVolksliedersammler unseresLändchens,sofolgteseinemBeispielauchdessenSchüler Wilhelm Tschinkel. Durch sie wurden einige Hunderte von alten Gottscheer Liedern der Vergessenheit entrissen; mehrere davon sind bereits wieder Gemeingut unseres Völkchens geworden und werden bei verschiedenen Veranstaltungen vorgetragen.

Wilhelm Tschinkel war der Begründer des Gottscheer Kalenders und einige Jahre dessen Schriftleiter. Neben der Volkslied- und Volkstumsforschung hat Wilhelm Tschinkel auch durch das von ihm verfasste Gottscheer Heimatlied „Dü hoscht lai oin Attain, oin Ammain d rzu“, das bei allen Gottscheer Veranstaltungen weltweit gesungen wird, Unsterblichkeit erlangt.

Dar Götttscheabarsch Pü
Heimatlied von Wilhelm Tschinkel

Dü hoscht lai oin Attain, oin Ammain d rzü,
dü hoscht lai oin Hoimöt Götttscheabarsch Pü.

A voar in d r Barlt gait's Lait g n nkh,
Döch liäbar ahoim ischt dar Götttscheabarsch Pü.

D Götttscheabarschn Lait hent all shö güt,
shai hent oll bi Pri dr, shai hent oll oin Plüt.

A racht r Götttscheabar, op urm öd r raich,
ar liäb t shain Hoimöt grut bi's Himmlraich.

Gött Vu t r in Himml, bi r patn gu r schean,
shö lu sss insch insh r Lantle in Vridn p schtean.



Morobitz, Wirkungsstätte von Wilhelm Tschinkel

BUCHTIPP :

Wer weiß die Antwort?

In welchem Teil des Gottscheerländchens hat die Henne „a Noile“ gelegt? Und wo haben die Hausfrauen „Grü rait Knellain“ auf den Tisch gebracht?

Die tiefste Stelle der Rinse heißt „Hölle“; wo galt im Ländchen ein zweiter Flurname „Hölle“?

Welche drei Dörfer bilden die Einheit „Fünzfzehnhuben“? Warum dieser Flurname?

In welchem Jahr wurde die „Geburtsurkunde“ der Sprachinsel Gottschee „ausgestellt“? Wo?

In welchem Dorf versteckte sich Veronika von Dessenitz nach der Volksüberlieferung vor ihren Häschern? Wo liegt dieser Ort?

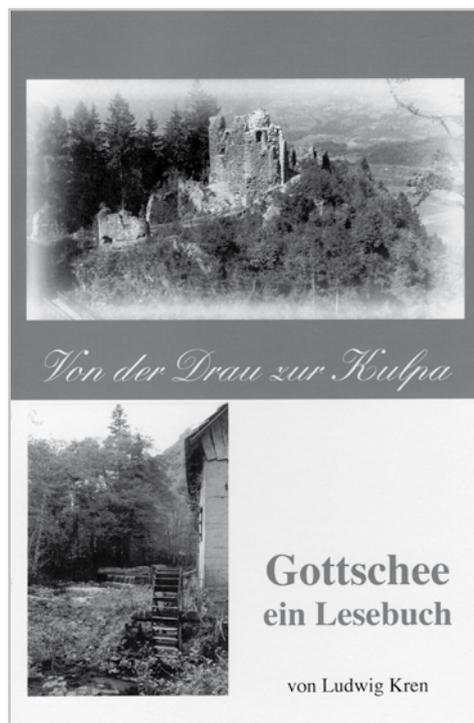
Was sagt dir der Berg Klek? Wie heißt der nahe Ort, der auch in den Urkunden genannt und in einem Gottscheer Volkslied besungen wird?

Welchen Wallfahrtsort knapp außerhalb der Sprachgrenze besuchten die Gottscheer oft?

Rieg hat 2007 den Bestand „600 Jahre Pfarre“ gefeiert? Wie heißt der „Jüngling bei aif Jahren“, dem wir eine Notiz dazu verdanken?

Das und viel mehr lieber Leser, findest du im „Lesebuch Gottschee“

Von der Drau zur Kulpa



Du wirst auf den rd. 180 teilweise illustrierten Seiten dem Klöckh njöshl begegnen, dem Loaga-Mattl, dem Tscherna-Honsch und dem Sterbenz Michl, wirst einen Blick in die Sagenwelt unserer Ahnen werfen, die Alltagskultur kennen lernen, etwas über unsere Gottscheer Mundart und deren feine Unterschiede erfahren und, und.....

Das Lesebuch wird bei den großen Gottscheer Sommerveranstaltungen in Graz und Klagenfurt aufliegen und kann dort auch zum Selbstkostenpreis erworben werden.

In der Hoffnung, dass das Buch mit Aufmerksamkeit und forschender Neugier angenommen wird, grüßt der Verfasser

Ludwig Kren-Lüwe

Die altdeutsche Colonie Gotschee in Krain

von P. v. Radics

Aus Österreichische Revue, Wien, Jg. 2, Band 3 u. 4, 1864
(Fortsetzung, die alte Schreibweise wurde beibehalten)

Da sich mein Wirth nun im Speciellen ergehen will, so lenke ich meine Aufmerksamkeit, vielleicht auffallender als schicklich, vom ihm ab und mustere mit meinen Blicken die andere Ecke der Stube, wo eine größere Anzahl älterer und jüngerer Frauenspersonen im Kreise herumsitzen; die Alte vom Markte nickt freundlich herüber. Auf meine Frage, wo denn die Hausfrau solange bleibe, blickt Papa Hansh betrübt vor sich hin, und das junge Mädchen antwortet mit Seufzen: die mueter ischt drei jare todt. Ja – fällt da der Vater ein – es war eine herrliche Frau, aber wir haben auch ihre „shibente“ mit allen Ehren und ihrer würdig gefeiert. Was meinen Sie, fragte ich, obschon mir gleich die Octavfeier des Mittelalters und die slovenische sedmina einfielen. Nun, die Begräbnismahlzeit am siebenten Tage nach der Leichenfeier, erwiderte der Hausvater. Ich stand auf, um dem schlecht gelungenen Conversationswechsel ein Ende zu machen und ging nach jener Ecke, wohin ich früher geblickt hatte. Da bin ich in einer wohl organisierten Spinnstube, die mich jetzt im Sommer sehr wundert; doch man sagt, es sei ebendringend nöthige Arbeit. Die Spinnrädern schnurren, inmitten steht ein hölzernes verschiebbares Gestell mit einer eisernen Gabel (shpreitzling, leichtarkaie), darin der Span aus „buochen“ lustig brennt, der in langer Winternacht gehobelt worden. Die Tochter des Hauses, die dies erklärt, fügt dann noch über die weitere Manipulation des Garnes bei, daß das Gesponnene eine ganze Woche über gesechtelt und sodann zum „bebar“ (Weber) zum „birken“ (wirken) geschickt werde. Sie sagt auch, da die Spinnerinnen eben ein Lied begannen (auch beim Einbringen der Früchte und beim „rueben stossen“ (Rübenreiben) singen die Gotschewerinnen), daß diese Zusammenkünfte der Weiber der Ort des Liedes und der Märchen und der Hexenerzählungen seien. Da ich vom Text des zwar versweise und sehreintönig-melancholisch vorgetragenen, aber wegendereigenthümlich raschen Aussprache unverständlichen Gesanges fast nichts festhalten konnte, so fragte ich meine liebenwürdige Ciceronin danach; sie versprach mir am nächsten Abend (hiezen) darüber Auskunft zu geben, heute sei es zu spät. Ich ging auf diese leise Mahnung zum Ofen zurück, wo Papa Hansh bereits eingeknickt war und den wehmüthigen Zug, den das letzte Gespräch hervorgerufen, auf den Lippen (trielen) hatte. Im „atoben“ angelangt, setze ich mich an mein Tischchen und notiere das Gehörte und Erlebte mit wenig Strichen. Die Strapazen einer ganzen Woche, die ich bisher in der neuen Umgebung in steter Aufregung zugebracht, lassen mich bald den Schlaf suchen.

Das „gar frue aufstengan“, welchen Satz die fleißigen Gotschewerinnen so sehr beobachten und der die erste Zeile mehrerer ihrer Volkslieder bildet, übte ich am kommenden Morgen eben nicht, und es kam, daß mich der „shuntagmorgen“ länger im Bette ließ als selbst in der Stadt. Nachdem es jedoch im Hause immer reger geworden, stand ich auf, und nach kurzem Aufenthalte beim „woarmes“ (Frühstück), das in Caffee bestand, trat ich vor die Hausthüre und besah mit einem Augenblick den wolkenlosen blauen Himmel. Da fällt mir ein kleines zunächst liegendes Bauernhäuschen auf, ganz aus Holz – eine echte „koca“ – mit Schindeln gedeckt, mit ganz kleinen Fensterchen guckt es mich an, und aus dem Thore quillt und qualmt der Rauch, da die Cultur hier noch keinen Schornstein auf das Dach gesetzt. Dahinter steckt altes Volksthum, dacht' ich mir und trat mitten in den Qualm hinein. Als sich mein Auge allmählich diesem

„beißenden“ Aether anbequemt, gewahre ich einen kleinen Herd mit ein paar um das glimmende Feuer gesetzten Töpfen, von einer Köchin jedoch keine Spur. Ich wende meine Schritte links, ich öffne die breite Holzthüre und finde mich im Stalle; lebhaft steht die Meininger Art vor mir, wo wie hier der Stall für das guet knapp an die Wohnung der Menschen grenzt. Zugleich durch Autopsie von der Wahrheit des schlechten Viehstandes überzeugt, trete ich bald heraus nach rechts. Das schmale Thürlein, das in diesen Tract des Hauses führt, ist etwas geöffnet, ich höre das regelmäßige Hin- und Wiederschaukeln einer Wiege und dazu das leise Summen eines Liedes; da ich auch von diesem nicht weiter als den Einschläferungsrefrain: „prutai ninai, prutai ninai“ der ziemlich stark accentuirt wurde, und weiter so viel verstand, daß es sich um eine Meierin (majrarin) und ihren „shun“ (Sohn) handelte, so trat ich ein, um nach dem Liede zu fragen. Doch wer beschreibt die Aermlichkeit, den Schmutz, der sich mir auf den ersten Blick in abstoßender Weise zeigte. Kein Bett, kein Stuhl zu sehen, nur an den Wänden laufen Bänke hin, die zugleich als Sitz und Lagerstätte dienen; an die eine Seite ist ein alter wurmstichiger Tisch gestellt, der mit der Wiege für das jüngste der zahlreich am Boden herumkollernden Nachkommenschaft das „bewegliche“ Mobilier dieser „einzig“ Stube ausmacht. Die Kinder, halb nackt, schmutzig über die Maßen, rütteln und schütteln an dem mit zahlreichen Lumpenstücken ausgepolsterten Bettlein, das vor nicht langem auch ihre Ruhestätte gewesen, und achten nicht der Mahn- und Drohworte der „Alten“, die mit ihrem nackten, dünnen, tiefbraunen Fuße das kleine „urshe“ (Ursula) in den oft gestörten Schlummer wiegt. Wir können uns mit der guten Alten schwer verständigen, da sie, wie alle, so äußerst rasch spricht; doch wird uns aus ihren Reden klar, daß alle Bewohner zur Kirche und dann wie gewöhnlich in's Wirthshaus gegangen. Aus diesem Grunde, und da es in der Stube zu dumpfig, zu „täbig“ entfernte ich mich so bald als möglich und ging meiner Wohnung zu. Denn als ich hier heraustretend, die Hauptstraße des Ortes – die einzige – hinauf und hinabsah, gewahrte ich durchweg Häuschen, die ebenerforschten ganz und gar ähnlich, und nur die weißen Wände von Papa Hansh und einigen anderen Häusern leuchteten mir freundlich entgegen.

Es ist schon Zeit zum „jaishen gean“ (jause gehen, mittagessen). An der Thüre erwartet, trete ich in die Stube von gestern Abend. Der alte Eichentisch mit seinem „Vergeltsgott“ prunkt mit einem hellweißen „tischwechel“ (Tischtuch) und schönem Geschirre. Die Gesellschaft ist beisammen. Papa Hansh, ene und une, Großvater und Großmutter Mine's von der Mutter her, die den Sonntagstisch im Hause haben, und die alte „Grete“. Da tritt die „sorgende Hausfrau“ ein, den Riesentopf mit der „shuppe“ in ihren Händen; sie trägt heute die „roaten kneashen“ (rothen Strümpfe). Papa Hansh, als er sieht, daß wir vollzählig, macht das Kreuz und spricht sein: „Votr inshr“ (Vater unser). „Om“, sprechen wir ihm alle nach, und nun geht's an ein Fragen, wie's mir bei ihnen hier gefalle, nach meinem Abenteuer in der Bauernhütte, wohin man vom „anaich“ aus (der Stelle an der Fensterbrüstung) mich gehen gesehen; ich erzählte. Das Essen ging weiter, es kam Gemüse mit den bei den Gotschewern so beliebten „schweinekaien“ (Schweinemaul), dann „floisch“ (Rindfleisch) mit einer Sauce von Paradiesäpfeln und zum Schlusse ein Stück „kauble“ (Kalbfleisch), dann „schartel“, eine Art „Gugelhpf“, und süße „candirte“ Früchte. Weil mir zu Ehren eine Taube aus Brod gebacken, bemerkt die „une“, daß dies eigentlich zu Weihnacht Sitte sei, und lenkt damit kurz vor Schluß der Mahlzeit das Gespräch auf die Sitten und

Gebräuche an den hohen Festtagen. Sie lässt sich's nicht nehmen, mir davon zu „dersagen“ (es ganz und gar zu sagen). Sie erzählt, daß man vom Faschingdienstage her aufbewahrtes Brod in die Osterspeise thue; zu Ostern habe man auch aus Weidenruthen und mit Epheu umwundene „Palmen“, die man in Kreuzesform an die Stallungen und Kellerthüren anmache, damit die Hexen davon fern bleiben. Am Johannistage werden das Johanniskraut und die Osterpalme in das Feld gesteckt, desgleichen Johanniskraut und die Wucherblume (*Chrysanthemum leucanthemum* L.), „shommitroashe“ (Sommermittrose) vor die Fenster. Ja, mein Herr, - sagt sie feierlich - jede shommitroashe gilt einer Person im Hause, und wessen roashe zuerst verwelkt, der muß zuerst sterben; und - fällt der ene ein - aus den Staubfäden dieser Blume wird, mit Erlaubniß sei's gesagt, Pulver gegen die in der Gotschee so häufigen Flöhe gewonnen. Am ersten Mai - fährt die une fort - werden Maibäume aufgestellt, an denen die „buebn“ (jungen Burschen) hinaufklettern. „O,“ ruft sie aus, „da hat's in früherer Zeit viele blutige Kämpfe gesetzt, denn unsere Bursche sind „feintlein lantig“ (sehr lebendig), es haben sich ganze Dörfer gegenseitig zum Raufen herausgefordert, wo's dann viele Todte gegeben hat; aber „heint“ (heutzutage) haben die „gamen“ (Wächter - sie meint die Gendarmen) allem dem ein Ende gemacht“. Die Opfer der alten Maischlacht führen die Erzählerin zur Begräbnisfeier, und sie sagt, wie Jungfrauen und Jünglingen „Grünes“ und „Blumen“ von den Trägern und Begleitern in die Grube nachgesendet werden, wobei das „wilde kraut“, die Zwergbuche (*buxus sempervirens* L.) eine große Rolle spiele! Um solchem Gespräche eine Ende zu machen, erhebt sich Papa Hansh, der seit dem Tode seiner Frau keiner Leiche mehr „nachgeht“, und beginnt wieder zu „shprachen“, d.h. beten.

Die Tafel ist aufgehoben, und der Hausherr theilt uns mit, daß er im Laufe des Nachmittags werde fortgehen müssen - zu einer Wahlversammlung in die Stadt. Kurz zuvor kamen „tote“ (Taufpathin) und „tete“ (Taufpathe) aus einem benachbarten Orte, um zu sehen, was das „gotichle“ (Taufkind) mache; diesen wurde ich vorgestellt, und allen zusammen trug der freundliche Wirth auf, mich bestens zu unterhalten. Da ich des anderen Morgens fort mußte und mein Reiseziel in entgegengesetzter Richtung von des Alten Fahrt gelegen war, nahm er von mir den herzlichsten Abschied und lud mich ein, „ja bald und auf lange wiederzukommen“; ich versprach seiner Einladung gewiß Folge zu leisten.

Als im Laufe der nachfolgenden Unterhaltung die Rede auf die Hochzeitsfeier kam, ergriff ich die Gelegenheit, um eine anschauliche Schilderung von den dabei herrschenden Gebräuchen zu erhalten. Unsere Hochzeiten, erzählt die Tochter des Hauses, werden meistens am „mantag“ (Montag) gehalten, am „pfinshtag“ (Donnerstag) oder „shuntag“ (Sonntag). Vorher

kommen des Abends Freundinnen der Braut und die ledigen „buebn“ bei der Braut zusammen; da werden die „Kranzeln“ gebunden, und die Mädchen singen den Refrain:

„Den Kranz kannst du noch binden,
Jungfer wirst du nimmermehr“

Worauf die Braut zu weinen beginnt und sich in eine Kammer nebenan verschließt. Es wird nun getanzt; die Bursche wollen sie aus ihrem Verstecke herauslocken, sie geht nicht; jeder sendet ihr

durch's Schlüsselloch Vorwürfe, warum sie nicht ihn heirathe; endlich erscheint sie, söhnt sich mit allen aus und bleibt in der Mitte der Lustigen, ohne jedoch am Tanze Theil zu nehmen; um Mitternacht ist diese Vorfeier beendet, und die Braut geht mit der Brautmutter unter einen Baum (am Kreuzwege) beten, wo sie auch drei Bitten stellt.

Am Hochzeitsmorgen begleiten die Bursche den Bräutigam bis zum Hause der Braut. Dies geschah - schaltet die une ein - vor fünfzig bis sechzig Jahren noch zu Pferde. Weißt du's noch, setzt sie zum ene gewendet bei, wie der lange Jörgl vom „röschlein“ fiel und - sie will nun ihre ganze Hochzeitsfeier vorführen; aber die Enkelin fällt bittend ein und erzählt weiter: die Braut mit der Krone aus Flittergold und künstlichen Blumen, dem „schapel“, auf dem mit bunten Bändern reichgeschmückten weißen huderle und einem „peschle“ (Blumenstrauße) in der Rechten, reicht dem Bräutigam einen Trunk Wein in einem irdenen Geschirre; nachdem die beiden das Gefäß geleert, wird es zur Erde geworfen, daß es in Scherben geht; dann bewegt sich der Zug nach der Kirche, und nach der heiligen Handlung zur Braut zurück. Die Ankommenden erwartetschon der Hochzeitschmaus; während desselben hat der „staraschiner“ (slov. starasina), der deutsche Brautführer (fränkisch „Hochzeiter“) am meisten zu thun; „geigar“ (Musikanten) sind da, es wird gesungen und getanzt. Das erste Lied, das gesungen wird, ist meistens das Geigerlied, wo der staraschiner als Speisemeister angesungen und von ihm verlangt wird, daß er den Musikanten zu essen gebe. Wenn das Lied zu Ende und den Musikanten reichliche Speise ausgetheilt worden, geht der staraschiner mit einem ausgehöhlten Schartel umher und lässt sich in die Höhlung die Geldgeschenke für die Brautleute geben, indem er das „geshteketliet“ (Geschenklid) dabei absingt. Der Refrain dieses Liedes ist an „bräutigamsmueter“, schwestern, muemen, vettern (Oheime), toten, teten, bekannten und an alle gueten freunde gerichtet. Ist dies vorüber, so geht der Zug nach dem Hause der jungen Eheleute; früher jedoch verabschiedet sich die Tochter von der Mutter, will aber noch einmal in den Schrank, - die Mutter lässt es nicht zu, und die Tochter fängt zu „fleanschen“ (stark zu weinen) an; dabei wird von den Gästen das Brautlied mit diesem Abschiedsthema gesungen, und bald geht's unter „juchazen“

(jauchzen) von dannen. Auf der Straße wird Brod ausgeworfen (wie im Meiningischen), aber es kommt weg der theuern Zeiten immer mehr ab. Vor dem Hause des Bräutigams entspinnt sich zwischen der Braut und dem staraschiner ein Wortwechsel, und erst nach Geldversprechungen von ihrer Seite wird ihr der Eintritt in das Haus gestattet. Und sie ist Frau. Hier bricht die Erzählerin ab. Der Taufpathe, ein behäbiger Vierziger, vollendet die Schilderung; Zum Schlafengehen werden die kunstvoll mit bunten Bändern durchflochtenen Zöpfeder Braut aufgeflochten, ihr die Schuhe und Strümpfe ausgezogen; vor

dem Hochzeitslager wirft der Bräutigam den einen der Schuhe über den Kopf nach rückwärts; sieht die Spitze des gefallenen Schuhs nach der Wand des Gemaches, so deutet man dies auf den früheren Tod des Bräutigams, sieht sie nach dem Bette, so auf den der Braut; wieder gedachte ich der fränkischen Sitten.



Hochzeitgesellschaft (Lauric) in Suchen 1931

Wallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte 2010

Eine schon Monate dauernde Bautätigkeit, welche die Kirchbergstraße und die Gottscheerstraße vollkommen neu anlegt, hat durch große Staubeinwirkung Verschmutzungen herbeigeführt. Die Fertigstellung der Straße soll erst im Oktober d. J. erfolgen. So müssen wir eben mit schwerer Zufahrt und Staubeinwirkung das Beste aus dieser Situation machen. Deshalb haben schon am Vortag der Wallfahrt Heinzelmännchen und -frauen namens Sophie Gliebe, Renate Lackner, Edelbert Lackner, Heidi Loske, Walter Loske, Albert Mallner, Hans Rom, Ing. Gernot Schaufler, Romy Rauch und Inge Wolf Hand angelegt, um die ärgsten Verschmutzungen rund um und in der Gedenkstätte zu entfernen. Der Dank für diese Arbeit soll hier ihren gebührenden Ausdruck finden.



Das Saubermacher Team: Ing. Gernot Schaufler, Sophie Gliebe, Walter Loske, Heidi Loske, Hans Rom, Renate Lackner, Edelbert Lackner, Helga Inge Wolf, Albert Mallner, Romy Rauch

Der Wallfahrtssonntag kündigt sich mit bewölktem Himmel an, sodass immer wieder der Blick zum Himmel gerichtet wird und ein „Hoffentlich bleibt der Regen aus“ wie ein Stoßgebet anklingt. So gilt die Sorge auch der Mariatroster Blasmusikkapelle, denn sonst - so hört man ein Vorstandsmitglied sagen - „haben wir die 400 Euro für die Musikkapelle umsonst gezahlt“, was einen echten Gottscheer natürlich doppelt schmerzt.

Schon zeitig treffen die ersten Gäste ein und werden von unserem Empfangskomitee herzlich begrüßt. Über allem flattert die „Blau-Weiße Gottscheer Fahne“ neben der steirischen Landes- und der österreichischen Bundesfahne. Herzliche Begrüßungen und Umarmungen zeigen die Freude des Wiedersehens und immer wieder klingt die Frage „Bi gats?“ auf.

Mit fortschreitender Zeit füllt sich langsam der Vorplatz der Gottscheer Gedenkstätte und die ersten Gäste sichern sich alsbald einen Sitzplatz im Sakralraum. Dieser ist wie immer von Romy Rauch mit Blumenschmuck festlich geschmückt und ergibt Aufputz und Farbe.

Hans Rom ruft mit unserem Glöcklein die Wallfahrer, um anzuzeigen, dass nunmehr die Hl. Messe in Kürze beginnen wird.

Nachdem unser Pfarrer Dr. Harald Tripp im festlichen Ornat den Sakralraum betreten hat, beginnt Obmann Albert Mallner mit der Begrüßung der Wallfahrer. Seine Grüße gehen aber auch hinaus in die weite Welt zu unseren Mitarbeitern und Mitgliedern in Amerika, zu allen Gottscheer Landsleuten und allen, die heute der Weite wegen, aus altersbedingten oder gesundheitlichen Gründen nicht anwesend sein können.

So wie die Grüße des Obmannes hinausgehen, so kommen auch Grüße herein. Unsere emsige Mitarbeiterin und Ehrenmitglied in Kitchener, Frau Edda Morscher sowie der Präsident des

Gottscheer Männerchores in New York und Ehrenringträger der Gottscheer Arbeitsgemeinschaft, Herr Ing. Albert Belay, senden ihre lieben Grüße an die Gottscheer Gemeinschaft, die heute hier zur Wallfahrt erschienen ist. Auch Joseph Sieder, Präsident des Ersten Österreichischen Unterstützungsvereines in Cleveland,



Pfarrer Dr. Harald Tripp und OSR Ludwig Kren bei der Buchübergabe "Von der Drau zur Kulpa"

hat seine Grüße an alle anwesenden Gottscheer übermittelt und dabei ausdrücklich betont, dass alle Gottscheer und Freunde der Gottscheer in Cleveland immer herzlich willkommen sind.

Die schönste Grußbotschaft, so meint der Obmann dann, sind alle hier Anwesenden, um danach folgende Gäste noch namentlich willkommen zu heißen: Dr. Harald Tripp, unser Gottscheer Militärpfarrer aus Wien, Dr. Viktor Michitsch, Vorsitzender der ARGE der GLM und der GLM in Klagenfurt, Hans Kroisenbrunner, 1. Vizepräsident des Alpen Klub in Kitchener, Kanada, Elfriede Höfferle, Geschäftsführerin des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in New York, Ing. Karl Hönigmann, Vorsitzender der GLM in Wien, Maria Schager, Vorsitzende der Landesgruppe Nord-West in Deutschland, Ingeborg Mallner, Obfrau der Landsmannschaft der Deutsch-Untersteirer, Dr. Gabriela Stieber, ehemalige Vorsitzende der GLM in Graz, Ehrenringträger OSR Ludwig Kren, Otto Tripp, Geschäftsführer der GLM in Klagenfurt, Hofrat Dr. Herbert Krauland, Ehrenvorsitzender der ARGE der GLM, Erwin Michitsch, Leiter der Gottscheer Sing- und Trachtengruppe, Karl Ruppe, Initiator von 3 Gottscheer Treffen in Bad Aussee und Gestalter des Gottscheer Museums im Vital Bad Aussee, Ing.

Hermann Leustik, Internetbeauftragter der ARGE der GLM, die anwesenden Ehrenmitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte, Ing. Kurt Göbl, Edelbert Lackner und Theresia Mallner. Den weiten Weg nicht gescheut haben Joseph Höfferle aus N.Y., Joe Eppich aus Kitchener, Fred Lauritsch aus Australien, Joe und Berta Mausser aus Cleveland, Ohio, sowie Josef Tomitz aus Passau in Deutschland.

In seiner Einführungsrede erwähnt der Obmann die Vielzahl der Wallfahrtsorte in Gottschee, die im Artikel „Die Wallfahrten der Gottscheer“ von Frau Dr. Maria Kundegraber-Lackner akribisch aufgezeichnet wurden und in unserem Mitteilungsblatt in Fortsetzungen laufend erscheinen.

Hat sich zu Hause in Gottschee im Laufe der Jahrhunderte eine reiche Sagen- und Legendenbildung um die Wallfahrten entwickelt, so ist die Gottscheer Gedenkstätte frei von Sagen und Legenden. Sie hat aber ihre Geschichte. Es ist die Geschichte der Großeltern und Eltern und auch der jüngeren Generation, soweit sie in ihrer Jugend diese mitverfolgen konnte.



Gerade weil die direkten Vorfahren hier aus- und eingegangen sind, beladen waren mit ihren Wünschen und Träumen, ist diese Gedenkstätte ein ganz besonderer Ort, der die Gottscheer immer wieder hier zusammenführen soll, ihrer zu gedenken, denn nur wer nicht vergessen ist, hat auch einen Namen und hat einen immerwährenden Platz in unseren Herzen gefunden.

Im Anschluss an die Einführungsrede spricht Dr. Viktor Michitsch Grußworte für die ARGE der Gottscheer Landsmannschaften.

Die Segnung der Marmortafeln, auf denen die Opfer der Heimat verzeichnet sind, nimmt Pfarrer Dr. Harald Tripp vor, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielt.

In seiner einfühlsamen Predigt, die immer wieder auch in Gottscheerisch vorgetragen wurde, lässt diese Heimerlebnisse aufkommen.

Die in seiner Predigt verwendeten Worte „suchet-bittet-klopfet an“ münzt der Obmann denn auch beim Dank an Dr. Harald Tripp so um, in zwei Jahren wieder anklopfen zu dürfen und um die Abhaltung der Hl. Messe durch ihn zu bitten.

Dass unser langjähriger Ministrant Stefan Glauninger von seiner 9-jährigen Cousine Melanie Rom erstmals assistiert wurde, fand durch die in Gottscheer Tracht Erschienenen besondere Aufmerksamkeit.

Im Anschluss an die Hl. Messe stellt OSR Ludwig Kren sein soeben erschienenes Buch „Von der Drau zur Kulpa“ vor. Auf 177 Seiten stellt Ludwig Kren sich und sein Buch als Lesebuch vor. Dem Buch eine hohe Verbreitung zu wünschen, ist durch die geringe Auflage von nur 150 Stück nicht möglich, doch sollte es, wie es einstmals der Gottscheer Kalender zu Hause in Gottschee war, in 150 Gottscheer Familien eine Familienlektüre werden und so auch zu Fragen und Anregungen über die alte Heimat Gottschee führen. Beim nachfolgenden Mittagessen im Hotel Pfeifergabes anregende Gespräche im Freundeskreis, um sodann wieder zur Gottscheer Gedenkstätte zu pilgern, um beim Segen nach heimatlichem Brauch zugegen zu sein. Die eindrucksvolle gesungene Lauretanische Litanei beendet die gelungene Wallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte, an der die Besucher sich erfreuen konnten.

Der endgültige Schluss und das Auseinandergehen sollte noch auf sich warten lassen, da der Verein Gottscheer Gedenkstätte noch zu einer Agape in den Museumsräumlichkeiten eingeladen hatte. Vorzügliche Kuchen, Poblitsn, ja wahre Leckereien hatten die Frauen und Mitglieder unseres Vereinsausschusses gebacken, sodass nur Anstandsstückchen übrigblieben. Allen Konditorinnen, Helferinnen und Helfern soll an dieser Stelle ein vernehmliches „Danke“ gewidmet sein.

A.M.



Elli Göbl, Renate Lackner, Elfriede Höfferle



Ing. Kurt Göbl, OSR Ludwig Kren, Heidi Loske, Traude Gliebe, Sophie Gliebe, Edith Eisenkölbl



Helga Inge Wolf, Anna Kolbl, Hofrat Dr. Herbert Krauland, Rosi Kren



Renate, Niklas und Carina Fimbinger im Einsatz als Fähnchenanbieter



Melanie Rom, Stefan Glauninger, Pfarrer Dr. Harald Tripp, Rudolf Eisenkölbl, Johann Gliebe, Karl Ruppe, Nina Langbauer



Sigrid Tripp, Angela Schemitsch, Ehrenmitgl. Theresia Mallner, Luise Marintsch, Maya und Erich Hoge



OSR Ludwig Kren bei der Buchübergabe "Von der Drau zur Kulpa" an Dr. Viktor Michitsch



Frau Schmidt, Joe Eppich, Anne und Hans Kroisenbrunner



von rechts: Joseph Höfferle, New York, Fred Lauritsch aus Australien und Festbesucher



Ehrengäste



Famile Rom mit Ministrantin Melanie Rom ganz rechts



Ingeborg und Elisabeth Jaklitsch



DI Anita Wolf mit Sohn Leo Wolf und Mag. Andreas Wolf, Sponsor des Mitteilungsblattes mit Inseraten der Fa. Murexin



OSR L. Kren überreicht Hans Kroisenbrunner Vizepräsident des Alpen Klubs Kitchener sein Buch "Von der Drau zur Kulpa"



Stehend: Berta und Joe Mausser, sitzend : Walter und Heidi Loske, Hildegard Raitmayer



Sophie Gliebe, Traude Gliebe, Edith Eisenkölbl, Melanie Rom in Festtracht



Edith Eisenkölbl, Sohie Gliebe, Traude Gliebe einmal ohne Tracht



Festgäste, Else Zupancic rechts



Ehrenmitglied Ing. Kurt Göbl und seine Elli



Ing. Gernot Schaufler, Obmannstellvertreterin Helga Inge Wolf



Renate Lackner und Ehrenmitglied Edelbert Lackner



Sigrid Tripp mit Pfarrer Dr. Harald Tripp und Geschäftsführer der GLM in Klagenfurt Otto Tripp



Charlotte Königwieser und Sohn Bernhard Königwieser



Maya und Erich Hoge



Roswitha und Franz Hütter

Die „Gottscheer Gedenkstätte“ blickt ins steirische Land

Ihr Schutzpatron ist der Apostel Bartholomäus

Die Gedenkstätte wurde dem Apostel Bartholomäus geweiht, der schon um das Jahr 1339 als Schutzpatron der ersten Gottscheer Kirche in den Urkunden erwähnt wird. Sein Bild scheint auch im Siegel der Stadt Gottschiee auf. Hiermit knüpft die Gedenkstätte bewusst an die Geschichte der verlorenen Heimat des Gottscheer Volkes an. Die Heimateerde in einer Nische in der Gedenkstätte deutet dies symbolisch an.



In knapp vier Jahren von der Gründung des Vereines Gottscheer Gedenkstätte im Jahre 1963 bis zur Einweihung 1967 wurde, den Wünschen unserer Landsleute folgend, die Gottscheer Gedenkstätte gebaut. Im Durchschnitt nahm täglich aus allen Teilen der Welt, ein goldener Baustein (ATS 1.000) seinen Weg nach Graz-Mariatrost. Jeder Ziegel, jeder Stein, jedes Sandkorn, ja alles, was an ihr so schön und eindrucksvoll wirkt, ist echt gottscheerisch. Sie steht auf eigenem Grund und Boden, auf Gottscheer Boden.

Seit 27. August 1967 steht dieses, unser Heiligtum auf der Anhöhe zu Mariatrost und blickt ins steirische Land als zweites Wahrzeichen des weltbekannten Gnadenortes. Sie wurde, wie bereits erwähnt, nach den Plänen des Architekten DI Eberhard Jäger vom Baumeister Ing. Josef Pongratz erbaut. Das vom Gottscheer Künstler Helmut Loske gestaltete Altarkreuz zeigt einen erhabenen, erhöhten Kreuzifixus, der gemeinsam mit der Schutzmantelmadonna, geschaffenvom akademischen Maler und Bildhauer Prof. Franz Weiß, den Altarraum ziert. An den Wänden des Sakralraumes sind auf Marmortafeln über 1.200 Namen der Opfer beider Weltkriege, der Vertreibung und Flucht verewigt.

Die Gedenkstätte kündigt mit dem Sakralraum, dem im Untergeschoß befindlichen Gottscheer Archiv, dem Gottscheer Museum, der Gottscheer Bauernstube und der Gottscheer Stube Aichelberg von der 680jährigen Geschichte des Gottscheer Volkes und seiner einstigen für immer verlorenen Heimat. Sie wurde von Gottscheern für Gottscheer gebaut und soll in diesem Sinn deren wahre geistige Heimat sein.

Seit nunmehr 43 Jahren pilgern unsere Landsleute zu ihrer Gedenkstätte auf den Purberg in Mariatrost. Den Höhepunkt bildet aber, wie jedes Jahr, die Gottscheer Wallfahrt, die der Verein

Gottscheer Gedenkstätte einige Zeit am Bartholomäussonntag im August und nun schon seit mehr als 10 Jahren am letzten Sonntag im Juli veranstaltet.

Unter dem Motto „Hin nach Mariatrost“ schrieb der Gottscheer Mundartdichter Karl Schemitsch vor 30 Jahren folgende Zeilen:

Die Höhe von Mariatrost kommt mir sooft in den Sinn,
dort zur Gedenkstätte, da zieht es mich hin;
verewigt sind die Namen der Gottscheer dort,
verewigt die Gemeinden, Pfarren, ja der kleinste Ort.

Gedanken tragen Bilder in ein fernes Land –
weit in den Süden, wo meine Wiege stand.
Vor mir erblüht das Land der Väter wie vor Jahren –
o Gott, lass dieses Bild auch fürderhin bewahren.
Es bleibt die Pilgerfahrt zur Höh' Mariatrost,
wo lieblich traute Wehmut dich und mich umkost.

Diese und ähnliche Gedanken haben auch viele Gottscheer und Freunde der Gottscheer bewogen am 25. Juli 2010 an der 43. Wallfahrt teilzunehmen.

Das Treffen mit Freunden vor und während dem Platzkonzert der Mariatroster Blasmusik, ein würdevoller Gottesdienst, zelebriert vom Gottscheer Militärpfarrer Dr. Harald Tripp, ein gemütlicher Teil im Gasthof Hotel Pfeifer, der Segen nach heimatlichen Brauch am Nachmittag und ein ungezwungener Abschluss der Feierlichkeiten mit Kuchen, Musik und Gesang sowie das Pflegen der schönen, alten Gottscheer Mundart bürgen dafür, dass unsere Landsleute und Heimatfreunde auch am 31. Juli 2011 zahlreich an der 44. Wallfahrt teilnehmen werden.

E. L.



Wir blicken zurück:

Ein Denkmal der Heimattreue

Die „Südost-Tagespost“ brachte in ihrer Folge vom 30. April 1967 aus der Feder des Professors Rudolf List unter dem Titel „Ein Denkmal der Heimattreue“ nachstehenden Artikel über unsere Gedenkstätte:

Seit ihrer Vollendung im dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts, nachdem Entwurf von Johann Georg Stengg unter der Bauführung seines Vaters Andreas, grüßt die imposante Wallfahrtskirche in Mariatrost vom „Purberg“ ins Kroisbachtal, nachdem schon zuvor die Schlosskapelle des Besitzers Franz Caspar Conduzzi von Heldenfeld, seit 1708 dem Orden der Pauliner zueigen, mit ihrer aus dem Stift Rein gekommenen barockisierten gotischen Gnadenstatue immer mehr Wallfahrerausnahnd fernangezogen hatte. Auf diesem Kirchberg entsteht nun derzeit ein neues, aber ungleich kleineres Heiligtum, die Gedenkstätte der Gottscheer. Der Sakralbau des Grazer Architekten Dipl. Ing. Eberhardt Jäger, der mit der Sankt-Josefs-Pfarrkirche in Rohrbach an der Lafnitz und der St-Rupert-Pfarrkirche auf Hohenrain mehr als nur eine Visitenkarte abgegeben hat, ist bereits zur Gleiche gediehen und lässt schon jetzt die eigentümliche, doch der Landschaft angepasste Form erkennen: eine Kapelle mit einem zum Turm hochgezogenen Dach, unter deren Hauptraum sich noch ein Raum für Museums- und Archivzwecke befindet.

Der kühnen Beton- und Holzkonstruktion werden vier Fenster eingefügt, zwei große vom Ausmaß von fünfeinhalb mal vier Metern vorne zu Seiten des Tores und zwei schmale, kleinere von je sieben Metern Länge beidseits des Altarteiles. Franz Felfer, der sich mit seinen Fenstern im wieder aufgebauten Chor der Grazer Franziskanerkirche auf diesem Gebiet bereits einen guten Namen gemacht hat, ist mit dem Entwurf für die in der Wiener Glasmalerei Dürr in Arbeit befindlichen Fenster beauftragt worden. Es handelt sich um abstrakt-ornamentale Kompositionen von außerordentlicher Leuchtkraft, die in Betonglastechnik hergestellt werden.

Dass der Verein „Gottscheer Gedenkstätte“, der die beträchtlichen Mittel für diesen Bau aufbringt, den Mut gehabt hat, einmal abseits von allem Gedächtnisstätten-Klischee ein modernes Beispiel in einer idyllischen Landschaft zu setzen, verdient besondere Anerkennung. Wenn voraussichtlich bereits im August dieses Jahres dieses Erinnerungsmaterial, das die Toten der Heimat auf Tafeln verzeichnet, vollendet sein wird, darf es zweifellos auch als ein bedeutender Beitrag zur neueren Baukunst in der Steiermark gelten.

Was Prof. List im April 1967 nur ahnen konnte, wurde am 27. August 1967 Wirklichkeit. Die aus Mitteln spendenfreudiger Landsleute aus aller Welt erbaute Gottscheer Gedenkstätte wurde vom Generalvikar der Diözese Graz-Seckau Prälat DDr. Rupert Rosenberger feierlich eingeweiht.

64. Gottscheer Volksfest in New York am 6. Juni 2010



Fahnenträgerparade beim 64. Gottscheer Volksfest



Karl Werkmann singt die Gottscheer Hymne

Die Wettervorhersage war gut und es wurde ein Tag mit Sonnenschein und klarem Himmel. Dies ist die Voraussetzung für viele Gottscheer, zum Picnic zu kommen und zugleich für ein gutes Gelingen des Festes für die Veranstalter, Gottscheer Relief Ass. mit den angeschlossenen Vereinen. Der Park füllt sich mit jung und alt, mit Familien, Großeltern und Enkelkindern und bald sind die meisten Tische besetzt. Wie jedes Jahr sorgen die „Föhner Musikfreunde“ für stimmungsvolle Musik.

Alle Gottscheer Vereine arbeiten an diesem Tag und ihre schon jahrelang betreuten Stationen werden von den freiwilligen Helfern versorgt. Der Gottscheer KUV ist schon früh zur Stelle, um die Eintrittskarten zu verkaufen. Der Gottscheer Kegelklub steht in seinem Stand bereit, denn es gilt, das beliebte Ochsenbraten-Sandwich zu verkaufen. Blau-Weiß-Gottschee und der Gottscheer Rod & Gun Club arbeiten zusammen und bringen Brat- und Krainerwürste mit dem guten Kartoffelsalat an den Mann – mit viel Erfolg, denn sie sind meist schnell ausverkauft. Der Kaffeestand bietet guten Kuchen und herrlichen Strudel mit Kaffee und verschiedenem Gebäck, betreut wird dieser vom Deutsch Gottscheer Gesangsverein und Freiwilligen des Gottscheer Klubhauses. Die Erste Gottscheer Tanzgruppe verkauft die schönen Lebkuchenherzerl und man sagt „Ich hab' Dich lieb“ auf besondere Weise. Der Gottscheer Männerchor verkauft die bekannten Röllchen und bietet Gelegenheit, viele schöne handgemachte Preise zu gewinnen. Die Gottscheer Vereinigung managt den Wurststand und spielt Jägerwurst und Salami vom bekannten Forest Pork Store mit ihren Nummern aus. Der Bücherstand, betreut von Martha Hutter, Gottscheer Relief, ist immer gut besucht und man kann Landkarten und viele Bücher über Gottschee erhalten. Heuer wurde sogar die Erstausgabe des Buches „Memories of Gottschee“ von der anwesenden Autorin Bobbi Thomason, Miss Gottschee 2005, signiert angeboten. Ja, es tut sich allerhand beim Volksfest.

Die Erste Gottscheer Tanzgruppe, bestehend aus Erwachsenen-, Jugend- und Kindergruppe tanzen zur Freude aller und geben zwei Aufführungen zum Besten. Dafür erhalten sie rauschenden Beifall, ganz besonders die Kleinen.

Um 3 Uhr beginnt der Fahnenaufmarsch und präsentiert sich als farbenprächtiges Bild. Die Festleiterin, Elfriede Parthe-Sommer, VP des Gottscheer Reliefs, begrüßt alle Vertreter der verschiedenen Vereine und die eingeladenen Gäste. Melissa Osanitsch singt die amerikanische Hymne und Karl Werkmann die Gottscheer Hymne. Miss Gottschee 2010, Danielle M. Hinton wird gekrönt und sie verspricht, die jungen Gottscheer anzuregen, Kultur und Tradition zu pflegen. Sie ist Rechtsanwältin und die Enkeltochter von John und Maria Petschau von Mitterdorf/Tschermoschnitz bzw. Mittenwald bei Stockendorf.

Nach dem offiziellen Teil des Volksfestes geht es zur Jägerhalle, wo die Gottscheer Sänger ein Minikonzert unter der Leitung von Zina Skachinsky geben. Die Zuhörer belohnen die Sänger mit großem Applaus und bitten um eine Zugabe. Es ist jedes Mal ein Genuss, einer Aufführung der Chöre beizuwohnen. Die Lose der versandten Chancebücher werden um 6 Uhr gezogen, die glücklichen Gewinner müssen nicht anwesend sein.

Es wird windig, Schlechtwetter scheint sich anzubahnen, Gott sei Dank geht es vorüber und die Sonne scheint wieder.

Die Musikkapellen wechseln und nun spielt die bekannte und beliebte „Adam Barthalt-Kapelle“ auf zum Tanz. Die Leute unterhalten sich bestens und nehmen die Gelegenheit wahr, mit Freunden und Nachbarn Neuigkeiten auszutauschen und wieder engeren Kontakt aufzunehmen – wie es in der Einladung des Reliefs zum Volksfest heißt: „Ein Tag der Verbundenheit der Gottscheer Gemeinschaft“.



Timothy Kemperle, Miss Gottschee 2010
Danielle Hinton, Junior General Steuben
Jack Kemperle und Elfriede Höfferle



Kronenübergabe von Andrea Morscher,
Miss Gottschee 2009, an Miss Gottschee
2010 Danielle Hinton, im Hintergrund
Karin Meisl und Elfriede Parthe-Sommer

An dieser Stelle wollen wir all den freiwilligen Helfern, an der Spitze Festleiterin Elfriede Parthe-Sommer, herzlichst für ihre Mühe danken, diesen Tag der Verbundenheit mit Erfolg verwirklicht zu haben.

„Donk schean“ allen Besuchern des Gottscheer Volksfestes und Auf Wiedersehen.

E.H.

Fotos: Rudy Kemperle



Von der "Erste Gottscheer Tanzgruppe" erfreut die Kindergruppe das Publikum



Erste Gottscheer Tanzgruppe - Wer tanzt mit?



Erste Gottscheer Tanzgruppe - Christine u. Keith Arundel, Ray Wolfe, Dorothy Anne Neubauer, Stephanie u. Matt. Morscher, Rick u. Linda Mezig

Danielle Hinton Miss Gottschiee 2010

My name is Danielle Hinton, and I am interested in being considered for Miss Gottschiee 2010. I am 24 years old, and graduated from the University of Scranton in 2007 with a Bachelor of Arts in History. Currently, I am in my last year at New York Law School. After graduation, I intend to pursue a career in the areas of personal injury, family law, and criminal law.

To be Miss Gottschiee 2010 would be an honor and a privilege for not only for me, but also my family. My mother, Rose Hinton, was born to John and Maria Petschauer. My grandfather was born in Mitterdorf, Tschermoschnitz/Gottschiee. His parents were Johann and Maria Petschauer, born Hönigmann. My grandmother Maria was born in Mittenwald by Stockendorf, Gottschiee to Albert and Rosa Matzelle born Stalzer. My grandparents would take me to the Franklin Square picnic every summer. I always looked forward to going not only because I could dance and twirl around in my dirndl, but also because I would eagerly wait who would be crowned Miss Gottschiee. Even at a young age, I recognized her importance as a symbol of the Gottschiee community. Miss Gottschiee represents the continuity of our culture and traditions. She also represents the success of a largely immigrant people who often came to this country with nothing and worked hard to become successful in America.

Unfortunately, my grandfather died in 1999. Opa was a proud Gottschiee and would encourage me to learn more about my culture and the world around me. He is missed by everyone who ever knew him and his love of Gottschiee and its people lives on in me.

If I become Miss Gottschiee 2010, I want to encourage more of the younger generation to become involved in our cultures and traditions. Now that the older generation is becoming smaller, it is important for the younger generation to realize events are still happening, and to feel comfortable in coming to them and getting involved. I also want to recognize the needs of the older generation. I want people to appreciate who we are as a people, and I want to ensure our traditions and stories are still around for generations to come.

Not only do I intend to reach out to the New York Gottschiee community, but I would also try to contribute to the Gottscheer American Community as a whole. While we are a small community, we are still many, and I would like to raise awareness of who we are, so we don't have to describe ourselves as "German" or "Austrian". I would love a directory to be placed together where our community can find legal, accounting, and other services by the Gottschiee people.

Danielle Hinton

Mein Name ist Danielle Hinton und ich freue mich, dass ich für das Amt der Miss Gottschiee 2010 vorgeschlagen wurde. Ich bin 24 Jahre alt und habe die Universität in Scranton im Jahre 2007 mit dem Bachelor of Arts in Geschichte abgeschlossen. Derzeit absolviere ich mein letztes Jahr an der New York Law School. Nach der Promotion möchte ich mich in meiner beruflichen Laufbahn auf die Gebiete Personenschäden, Familienrecht und Strafrecht spezialisieren.

Miss Gottschiee 2010 zu sein, wäre nicht nur für mich, sondern auch für meine Familie eine große Ehre und eine Auszeichnung. Die Eltern meiner Mutter, Rose Hinton, waren John und Maria

Petschauer. Mein Großvater wurde in Mitterdorf, Tschermoschnitz/Gottschee geboren. Seine Eltern waren Johann und Maria Petschauer, geborene Hönigmann. Meine Großmutter Maria wurde in Mittenwald bei Stockendorf/Gottschee geboren, ihre Eltern waren Albert und Rosa Matzelle, geborene Stalzer. Meine Großeltern nahmen mich jeden Sommer mit zum Franklin Square Picknick. Ich freute mich immer sehr darauf, nicht nur, weil ich dort mit meinem Dirndl tanzen und herumwirbeln konnte, sondern auch, weil ich gespannt wartete, wer zur Miss Gottschee gekrönt werden würde. Schon in jungen Jahren erkannte ich, wie wichtig diese Funktion als Symbol für die Gottscheer Gemeinschaft ist. Die Miss Gottschee stellt den Fortbestand der Kultur und der Traditionen dar. Zugleich repräsentiert sie den Erfolg einer Gruppe von Einwanderern, die größtenteils mit Nichts in dieses Land kamen und hart arbeiten mussten, um sich in Amerika bewähren zu können und erfolgreich zu sein.

Leider starb mein Großvater im Jahre 1999. Opa war ein stolzer Gottscheer und hätte mich sicher darin bestärkt, mehr über meine Herkunft und die darin verwobene Kultur zu lernen. Jeder, der ihn kannte, vermisst ihn und seine Liebe und Verbundenheit mit Gottschee und seinen Bewohnern lebt in mir weiter.

Sollte ich Miss Gottschee 2010 werden, möchte ich viel mehr

Leute der jungen Generation darin bestärken und ermutigen, sich mehr mit der Gottscheer Familie, den Traditionen und der Kultur verbunden zu fühlen. Jetzt, wo die ältere Generation immer weniger wird, ist es wichtig für die Jüngeren, zu spüren, dass viele Veranstaltungen organisiert werden, bei denen man sich wohl fühlt, die Gemeinschaft spürt und sich eingebunden fühlt. Ich möchte auch die Bedürfnisse der älteren Generation verstehen und würdigen. Ich möchte den Menschen bewusst machen, wer wir sind, welch ein Volk und zugleich möchte ich unsere Traditionen und Erzählungen für die zukünftigen Generationen bewahren. Nicht nur die New Yorker Gottscheer Gemeinschaft möchte ich vertreten, sondern vielmehr möchte ich versuchen, meinen Beitrag für die gesamte Amerikanische Gottscheer Gemeinschaft zu leisten. Obwohl wir ein kleines Häuflein sind, sind wir doch viele, und mein Ziel ist es, das Bewusstsein zu schaffen, uns nicht als "Deutsche" oder „Österreicher“ beschreiben zu müssen. Ich hätte gerne ein gemeinsames Gottscheer Verzeichnis, in dem unsere Gemeinschaft und damit die Gottscheer Recht, Anerkennung und auch sonstige Unterstützungen erhalten können,

Übersetzung von Renate Fimbinger

Danielle Hinton wurde im Juni zur Miss Gottschee 2010 gekrönt

Diamanten – Jubiläum der Gottscheer Vereinigung

Der Verein Gottscheer Vereinigung von Groß-New York feierte am 16. Mai 2010 sein 75-jähriges Bestehen mit einem Festbankett und Cocktail Hour im Gottscheer Klubhaus in Ridgewood N.Y.

Mitglieder und Freunde kamen und füllten den festlich geschmückten Saal. Präsident Robert Höfferle begrüßte die Gäste und dankte allen für ihr Erscheinen, besonders den Vertretern der verschiedenen Gottscheer Vereine sowie auch den politischen Vertretern, denen er auch für ihre Unterstützung dankte.

Namentlich seien angeführt: Albert Belay – Präsident des Gottscheer Männerchores, Werner Klun – Präsident der Gottscheer Central Holding Co., Elfriede Parthe-Sommer – VP Gottscheer Relief Ass., John Petrovits – VP Gottscheer Bowling Club, Joe Morscher – Präsident des Gottscheer Rod & Gun Club, Dorothy Neubauer – Präsidentin der Ersten Gottscheer Tanzgruppe, Elfriede Höfferle – Gottscheer Gedenkstätte, Fritz Neubauer – VP Austria SC, Siegi Schukat – VP Cozy Corner Fishing Club & Ridgewood Eagles, Helmut Muskulus – Ehrenpräsident Plattdeutscher Volksfest-Verein, Elisabeth Crowley – Vertreterin des 30. Districts im Gemeinderat von New York, Vertreter des 38. Assembly Districts in Albany – Mike Miller.

Miss Gottschee 2009, Andrea Morscher, wurde zum Mikrofon gebeten. Sie begrüßte die Festgäste und gratulierte der Gottscheer Vereinigung zum 75. Jubiläum und wünschte noch viele erfolgreiche Jahre sowie dem Publikum gute Unterhaltung. Präsident Höfferle überreichte ihr zum Dank einen schönen Blumenstrauß.

Councilwoman Elisabeth Crowley und Assemblyman Mike Miller präsentierten Präsident Höfferle je eine Urkunde für den Verein als Anerkennung und Dank für die Verdienste um die Gemeinschaft in Ridgewood, mit der Hoffnung auf ein langes Bestehen des Vereines Gottscheer Vereinigung.

Das Orchester „Heimatklänge“, das zum Tanz aufspielte, erfreute die vielen Tanzlustigen und trug zur guten Stimmung bei. Speis und Trank sind immer gut im Gottscheer Klubhaus. Aber Chef Erik und sein Team hatten ein besonders köstliches Festessen zubereitet und wurden allseits dafür sehr gelobt. Ein Zeichen, wie fest die Mitglieder des Vereines, besonders die jungen, zusammenhalten ist, dass Peter Matzelle sogar aus Kitchener zum Vereinsjubiläum angereist kam.

Fred Muschler, ehemaliges Mitglied, feierte seinen 90. Geburtstag und freute sich besonders über die musikalischen Glückwünsche



Andrea Morscher, Miss Gottschee 2009 und Vereinigung
Präsident Robert Höfferle



Gottscheer Vereinigung- Gruppenfoto beim Jubiläumsakt

zu seinem Ehrentag. Helen Kump überraschte ihn mit einer schönen Geburtstagstorte, die er und seine Frau Marie im Kreise ihrer Freunde genossen.



Assemblyman Mike Miller, Präs. Robert Höfferle, Cita Councilwoman Elisabeth Crowley, Districtvorsitzender der Demokratischen Partei Frank Kotnik jr.

Alle Gäste hatten einen schönen, unvergesslichen Nachmittag und das Jubiläumsfest der Gottscheer Vereinigung war ein großer Erfolg. Wir wünschen dem Verein noch viele Jahre zum Wohl der Gottscheer Gemeinschaft. EH.

Fotos: Allan Epstein

Ehrenmitgliedschaft verliehen

Im Rahmen der 45. Gottscheer Kulturwoche wurde dem Altobmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Maria Trost, Ing. Kurt Göbl und dem vormaligen Obmannstellvertreter und Schriftleiter des Mitteilungsblattes „Gottscheer Gedenkstätte“ die Ehrenmitgliedschaft der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt verliehen.

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte gratuliert zu dieser hohen Auszeichnung recht herzlich und ist stolz, so verdiente Mitglieder in seinen Reihen zu wissen, die auch über den Verein Gottscheer Gedenkstätte hinaus hohe Achtung finden.



Altobmann der Gottscheer Gedenkstätte und vormaliger Obmannstellvertreter und Schriftleiter mit ihrer Ehrenurkunde. Elli Göbl und Renate Lackner in der Bildmitte

Goldene Hochzeit in Cleveland

Am 25. Juni 2010 feierten Josef und Berta Mausser das Fünfzigjährige Hochzeitsjubiläum. Gefeiert wurde im schmucken Eigenheim in Wickliffe, Ohio mit Familie, Verwandten und Freunden. Die Söhne Arnold und Arthur kamen mit Familie aus Florida bzw. Virginia Beach, wie auch Tochter Christinas Familie, die in unmittelbarer Nähe wohnt.



Josef wurde am 28. September 1936 in Unterwarmberg geboren. Die Eltern waren Alois und Josefa (geb. Grill). Schwester Ella ist schon verstorben. Berta geb. Stiene, wurde am 4.12.1939 geboren, stammt wie Vater Heinrich aus Reichenau, Mutter Pauline (geb. Hiris) aus Neufriesach. Bertas Geschwister sind Ernst, Anni Noel, Sofie Juran und Lilli Horbol die 2001 verstarb.

Bei der Umsiedlung kam Josef und Familie nach Arnau, Berta und Familie nach Drnovo. Nach Kriegsende auf der Flucht wurde Josef's Vater in Sternthal interniert, von wo er im Herbst 1945 entlassen wurde. Bertas Vater hatte das gleiche Schicksal, starb aber nach der Entlassung in St. Veit a.d. Glan in Kärnten.

Josef und Familie führte die Suche nach einer neuen Bleibe über Kaiserwald, Unterpremstätten bei Graz, Lager Wagna bei Leibnitz und Gamlitz, Südsteiermark, letztendlich nach Kapfenberg, in das Lager 5. Im Jahr 1952 wanderte die Familie nach Cleveland U.S.A. aus. Berta und Familie fand im Lager Feffernitz, Kärnten eine Aufnahme von wo aus sie 1951 ebenfalls Cleveland als neue Heimat wählten.

Beide, Josef und Berta wohnten in der gleichen Strasse, wo sie sich auch kennengelernt hatten. Beide besuchten noch die High School. Nach dem Militärdienst von Josef, den er in Deutschland ableistete, war Josef, der auch für FC Austria Fußball spielte, bis zu seiner Pensionierung im Maschinenbau tätig. Berta war bis zum Muttersegen in der Lebensmittelbranche beschäftigt. Selbstverständlich sind Josef und Berta seit vielen Jahren Mitglied des Ersten Österreichischen Unterstützungsvereines, wo sie, in welcher Art auch immer, ihre Hilfe und Unterstützung einbringen.

Jedes Jahr kommen sie für mehrere Wochen nach Kainbach bei Graz, wo Josef's Eltern in den 60er Jahren ein Haus errichtet hatten. Es freut sie, immer wieder Landsleute bei der Wallfahrt in Maria Trost und in Klagenfurt zu treffen. W.L.

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte gratuliert dem Ehepaar Mausser auf das Herzlichste und schätzt ihre jährliche Anwesenheit bei der Gottscheer Wallfahrt in Graz Mariatrost sehr.

Bilderschau von der Wallfahrt nach Krastowitz





Wir grüßen zu
ihrem Geburtstag

Im Juli 2010:

Gliebe Erwald, Kukendorf – Ridgewood, N.Y.	96 J.
Hübner Brigitte (Dornig) Stadt Gottschee – Graz	77 J.
Hutter (Jaklitsch) Helene, Koflern – Cleveland	95 J.
Kemperle (Trocha) Irene, Morobitz – New York	77 J.
Kinkopf Johann, Oberwarmberg – Bruck a. d. Mur	91 J.
Kren (Högler) Helene, Oberloschin – Leoben	95 J.
Luscher Frank, Skrill bei Stockendorf	79 J.
Maurin Frederick, Radlstein, Unterstmk. – Ridgewood NY	68 J.
Univ. Prof. Dr. Maurin Viktor – Graz	88 J.
Dr. Morscher Arnold, Stadt Gottschee – Cleveland	84 J.
Morscher (Krische) Edda, Altlag – Kitchener	71 J.
Ehrenmitglied des Vereins Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost	
Petsche Franz, Setsch, Ebental – Neuhof/ Hattendorf, BRD	90 J.
Pleschinger Robert, Schalkendorf – Leoben/Göb	93 J.
Rom (Erker) Helen, Windischdorf – Ridgewood NY	77 J.
Mag. Schemitsch Reinhold, Obermösel – Graz	71 J.
Schneemann (Mille) Erna, Lichtenbach – D. Kaltenbrunn	69 J.
Schweiger Matthias, Oberwetztenbach – Pörtschach	88 J.
Stampfl Marie – Ridgewood, N.Y.	96 J.
Steyer (Mikolitsch) Ludmilla, Gehack – Seiersberg	80 J.
Tischhardt (Jaklitsch) Irma, Zwischlern – Leoben	83 J.
Tischhardt Herbert, Zwischlern – Leoben	62 J.
Weiß Anton, Mösel – Cleveland	84 J.

Im August 2010:

Erker Siegfried, Windischdorf – New York	84 J.
Fitz Eduard, Malgern – East Lake, Ohio	91 J.
Gliebe Traude, Unterwarmberg – Murska Sobota	69 J.
Höfferle Alois, Langenton – Wagna	79 J.
Jonke Franziska, Verdreng – St. Veit/Glan	99 J.
Kikel Elisabeth, Altlag – New York	88 J.
Lackner Richard, Obermösel – Graz	91 J.
Ehrevorsitzender der GLM in Deutschland	
Loske Walter, Unterdeutschau – Neuseiersberg	62 J.
Piculjan (Hönigmann) Frieda, Koflern – Graz	91 J.
Zupancic (Jurmann) Else, Rieg – Graz	72 J.

Mit Obigen übermitteln wir auch jenen Juli- und Augustgeborenen, deren Daten wir nicht wissen, unsere besten Glückwünsche.

Bauernregel

Am Augustin (28.8.) ziehen die Wetter hin.
Der Tau ist dem August so not,
wie jedermann sein täglich Brot

Gottscheefahrt vom 3. bis 5. 9. 2010

Information an alle Reiseteilnehmer

Abfahrt:

03.09.2010 pünktlich um 7.00 Uhr – vom Busbahnhof am

Hauptbahnhof in Graz (Europaplatz)

Zusteigemöglichkeiten: 6.25 Uhr Kalsdorf – 6.40 Graz-Puntigam, 6.55
Graz Hbf – 7.20 Uhr Neuseiersberg – 7.45 Uhr Spielfeld.

Die Reiseteilnehmer werden gebeten, dort schon 10 bis 15 Minuten vor
der Abfahrt anwesend zu sein.

Um einen reibungslosen Einstieg zu gewährleisten, wird ein Sitzplan
erstellt, der den größeren Gruppen (31 Personen) aus Kapfenberg (Edith
Eisenkölbl), Niklasdorf-Proleb (Ingrid Swetitsch), Kalsdorf (Inge Wolf),
Wildon (Nina Langbauer) und Graz (Lotte Königwieser) zugestellt wird.
Die restlichen 17 Personen erfahren ihre Sitzplätze am Busbahnhof
Graz von der Reiseleitung.

Achtung! – Ohne gültigen Reisepass ist eine Einreise nach Slowenien
nicht möglich.

Freitag, 3. September:

Graz (Abfahrt 7.00 Uhr) – Trojane Pass – Laibach – Gottscheer Oberland – Stadt
Gottschee – Obermösel (Mittagessen im Gasthaus Jelen) – Gottscheer Unterland
– Bistritz (Weinverkostung) – Tschernembl – Tschermoschnitz – Krapflern
(Kulturhaus und Museum der Gottscheer Altsiedler) – Töplitz (Dolenjske Toplice,
Empfang, Abendessen, Nächtigung).

Samstag, 4. September:

Dolenjske Toplice (Abfahrt 8.00 Uhr) – Altlag – Mitterdorf – Schweineberg
– Abzweigung Gottscheer Hinterland – Rieg – Morobitz – Aibel – Mrauen
– Stalzer Berg – Obermösel (Mittagessen) – Verdreng – Stadt Gottschee –
Mitterdorf – Ebental – Altlag – Dolenjske Toplice (Abendessen und gemütliches
Beisammensein)

Sonntag, 5. September:

Dolenjske Toplice (Abfahrt 7.30 Uhr) – Krainer Gurk (Krka) flussaufwärts
– Seisenberg (Žužemberk) – Posendorf (Ivančna Gorica) – Valvasor-Schloss
Wagensberg (Bogensperk, Führung durch die Wirkungsstätte des großen
Historikers Johann Freiherr von Valvasor „Die Ehre des Herzogtums Krain“) –
Littai (Litija) – Laibach – Bischofslack (Škofja Loka, Führung durch die historische
Altstadt, anschließend Mittagessen in Križna gora, 4 km von der Stadt entfernt)
– Krainburg (Kranj) – Loibl Pass – Klagenfurt (Gottscheer Gedächtnisstätte in
Klagenfurt-Krastowitz) – Packsattel – Graz (Ankunft ca. 19.30 Uhr).

Die ausführliche Reiseroute mit Aufenthaltsorten und Routenkarte wird
wiebisher allen Teilnehmern im Bus ausgehändigt. Eine angenehme Reise
in und durch die ehemalige Heimat der Gottscheer, sowie ein schöner
Aufenthalt in Töplitz sollten, wenn das Wetter mitspielt, garantiert sein.
Auf viele gemeinsame Stunden im Kreise der Gottscheefahrer freut sich

Die Reiseleitung



Mrauen, Foto Herbert Otterstädt

Veranstaltungen des Vereines Gottscheer Gedenkstätte im Jahr 2010

- Graz 3.-5. September 2010: 3-tägige Gottscheefahrt, siehe Seite 21
- Graz Sonntag, 7. November 2010: ALLERSEELENANDACHT
10.00 Uhr: Gedenkgottesdienst in der Gottscheer Gedenkstätte für die Opfer der Heimat und die verstorbenen Landsleute in aller Welt
- Graz Samstag, 4. Dezember 2010: ADVENTFEIER
14.00 Uhr: im Gasthof Pfeifer, Graz-Mariatrost, I.Stock

Alle Landsleute und deren Freunde sind herzlich eingeladen. Die Veranstalter freuen sich auf zahlreichen Besuch.

Weitere wichtige Gottscheer Veranstaltungen 2010:

- Cleveland 19.09.2010: Kirchweihfest im Gottscheer Klub
- Kitchener 04.09. - 06.09.2010: Nordamerikanisches Gottscheertreffen in Kanada
- New York Veranstaltungen in New York : For information & updates, call Gottscheer Hall 718-366-3030 or check the website: www.gottscheenewyork.org
- Klagenfurt Jeden 1. Sonntag im Monat treffen sich Gottscheer Landsleute in Klagenfurt ab 10.00 Uhr im Gasthaus im Landhaushof (gegenüber Heiligengeistplatz)
- Wien Jeden 4. Freitag im Monat treffen sich unsere Landsleute in der „Gaststätte Ebner“, Neubaugürtel 33, 1150 Wien – U6, Station Burggasse, Nähe Stadthalle ab 17.00 Uhr. Unsere Landsleute sind zu einem gemütlichen Beisammensein herzlich eingeladen. Freuen würden sich die Wiener Landsleute auch über Besucher, die gerade in Wien weilen.

Anmeldung zum Verein **Gottscheer Gedenkstätte** Graz - Maria Trost

Ich möchte Mitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte, Postadresse: Schwarzer Weg 80, 8054 Graz, Österreich werden.
 (I would like to become a Member of the Club Gottscheer Gedenkstätte, USA: per Address: Elfriede Höfferle, 71-05 65 Place, Glendale, NY 11385, USA), Canada: Edda Morscher, 247Bellevue Ave, Kitchener/Ont., Canada N2B1G9
 Der Bezug des Mitteilungsblattes ist im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen.
 (The membership fee includes the yearly receipt the newspaper „Gottscheer Gedenkstätte“.

Name (Name):
 Beruf (Occupation)
 Geboren am (Date of birth)in (Place of birth).....
 Anschrift (Residence):.....
 E-Post (E-Mail) Tel.(phone):
 Ort (place)den(date):.....
 Mitgliedsbeitrag (Membership fee)

Europa:	EURO	23,00
USA	DOLLAR	30,00
Kanada	CAD....	34,00

Unterschrift(Signature)

Datenschutz: Die hier angegebenen persönlichen Daten werden ausschließlich zur Abwicklung der von Ihnen getätigten Bestellung genutzt und nicht an Dritte weitergegeben.

Richtigstellung

In der Juni-Ausgabe wurde irrtümlich auf Seite 8 im Text und Bild ein Blick auf den Cabrankafluß genannt. Es muss aber heißen: „Blick auf die Kulpa“. Vom Boric ist der Cabrankafluß noch nicht einsehbar. Er fließt bei Cabar in die Kulpa.

Auf Seite 13 unter dem Bild der Herold family lautet die richtige Reihenfolge: Stephanie, Helmut, Edith, Amanda Miss Alpenklub 2010, Josephine, Richard, alle Herold und Präsident Bill Poje.

Wir ersuchen um Verständnis !

Ehrenmitglied Matthias (Max) Nick aus Schäflein



Nach Redaktionsschluss der Ausgabe Juni 2010 erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser Ehrenmitglied Matthias (Max) Nick am 21. Mai 2010 in Toronto verstorben ist.

Max Nick wurde am 27. September 1920 in Schäflein/Gottschee geboren. Nach seinem Wehrdienst bei der „Königlichen Garde“ in Belgrad im Alter von 20 Jahren ereilte ihn, wie alle Gottscheer das

Schicksal der Umsiedlung und Vertreibung. Nach dem Weltkrieg fand er zunächst in der Steiermark ein Betätigungsfeld, ehe er im Jahre 1948 nach Kanada auswandern konnte.

1950 trat Max mit Erna Rom aus Obermösel in den Ehestand. Die glückliche Ehe wurde mit den Kindern Arnold und Ingrid gesegnet. Mit großem Fleiß und der nötigen Energie schaffte sich das junge Paar in Toronto ihr neues Heim. Am 24. September 2000 feierten Max und Erna ihr goldenes Hochzeitsjubiläum.

Als im Jahre 1955 die Gottscheer Relief Association in Toronto gegründet wurde trat Max Nick sofort als Mitglied bei und hielt ihr 55 Jahre bis zu seinem Ableben die Treue. Er wurde als einer der verdienstvollsten und wertvollsten Mitarbeiter des Präsidenten Norbert Lackner geschätzt. Als Vorstandsmitglied war er aktiv beim Aufbau des Gottscheer Parks, der Errichtung der Vereinshalle und der Gedächtniskapelle beteiligt. Er war auch führend bei der Organisation der Sommerfeste im Gottscheer Park und bei den Nordamerikanischen Gottscheer Treffen in Toronto. Die Arbeitsgemeinschaft der Gottscheer Landsmannschaften ehrte ihn mit dem Goldenen Ehrenzeichen.

Mehr als 20 Jahre, bis 2006, war Max Nick Vertreter des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Toronto. Alle Berichte in unserem Mitteilungsblatt aus dem Raum Toronto stammten aus seiner Feder. Auf Grund seiner Verdienste für die Erhaltung der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost wurde ihm am 4. April 1994 die Ehrenmitgliedschaft des Vereines verliehen.

Nach der Seelenmesse in der St. Benedict's Kirche wurde der Verstorbene am 25. Mai 2010 auf dem Queen-of-Heaven-Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Den hinterbliebenen Kindern Arnold und Ingrid sowie deren Angehörigen sprechen wir unsere aufrichtige Anteilnahme aus. Wir werden Max Nick stets in ehrender Erinnerung behalten.

E. L

Wir Menschen sind nichts anderes fast, als Spielball in der Götter Hand.

Plautus um 254.184 v. Chr.

Spendenliste

Österreich:

Göbl Eleonore, 8435 Wagna	€	7,-
Krauland Werner, 8010 Graz, für Mitteilungsblatt	€	40,-
Kollaritsch Annemarie, 8430 Leibnitz	€	27,-
Kump Ernst, 8983 Mitterdorf	€	7,-
Mussnig Franz, 9500 Villach	€	27,-
Stockner Maria, 8054 Graz	€	7,-
Wallfahrt 2010: Fähnchenspenden	€	490,-
Wallfahrt 2010: Messopfer	€	276,75
Wallfahrt 2010: Freie Spende	€	194,21

Cleveland:

Joe und Berta Mausser	\$	40,-
-----------------------	----	------

Milwaukee:

Rack Astrid, Gottscheer Choir in Milwaukee Wisconsin, für Todesanzeige für Erna Schleimer	\$	50,-
---	----	------

New York:

Belay Albert und Resi, Middle Village NY	\$	50,-
Erker Siegfried, Ridgewood NY, spendet im lieben Gedenken an den Sohn Erwin Erker, ein Opfer im World Trade Center in New York am 11. Sept. 2001	€	50,-
Eppich Rose, Hamden NY, spendet im lieben Gedenken an meine Eltern Rosa und Albert Matzelle aus Mittenwald bei Stockendorf	\$	50,-
Finke Leopoldine, Ridgewood NY	\$	10,-
Jaklitsch Frank, S. Huntington NY	\$	10,-
Kitz Theo, Ridgewood, NY	\$	20,-
Hocevar Frieda, Middle Village NY	\$	50,-
Mausser Frieda, Rego Park NY, im Namen d. Geschwister für Nachruf mit Bild		
für verstorbenen Bruder Ernst Schemitsch	\$	35,-
Mausser Frieda u. Schwestern in New York u. New Jersey spenden im Gedenken an den lieben Bruder Ernst Schemitsch, gestorben in Deutschland		
1 goldener und 1 silberner Baustein	\$	165,-
Michitsch Marie, Jefferson NY	\$	30,-
Sbaschnig Fred DMD, Ridgewood NY	\$	20,-
Stalzer Hilde, Ridgewood NY, spendet in lieber Erinnerung an verstorbenen Gatten Heinrich Stalzer	\$	20,-
Werkmann Karl, Maspeth NY	\$	20,-

Toronto:

Lackner Norbert für Nachruf auf Hans Poje	CAN \$	80,-
---	--------	------

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte dankt sehr herzlich für Ihre Spendenbereitschaft. Ihre Spende hilft uns, unsere heimat-treue Arbeit zum Andenken an die alte Heimat und zur Ehre unserer Vorfahren weiter zu führen.

MUREXIN

www.murexin.com



Ihr starker Murexin - Tipp:
Jetzt neu unter der Marke Murexin:
Farb- und Anstrichtechnik!
Mit Top-Produkten zum Vorbereiten, für den
Innen- und Fassadenbereich und
VOC-konformen Lacken und Lasuren.
Mehr Information unter www.murexin.com
Bei Interesse an österreichischen Produkten
senden Sie bitte ein E-Mail an
a.wolf@murexin.com oder
Tel.: +43 2622 27401 - 117

Museumsspende

Zwei Stück Gebetsbücher von Heinrich Stalzer aus Friesach in Gottschee wurden von seiner Gattin Hilde Stalzer in Ridgewood N.Y. dem Verein Gottscheer Gedenkstätte übergeben und dem Museumsinventar hinzugefügt.

Medieninhaber und Herausgeber:
Verein Gottscheer Gedenkstätte, Schwarzer Weg 80, A-8054 Graz
Herstellungs- und Verlagsort: Schwarzer Weg 80, A-8054 Graz
Gesamtherstellung: Weintzen Druck, Niederschöcklstr. 65
A-8044 Weintzen

Anschrift des Medieninhabers und Redaktion: Albert Mallner,
Schwarzer Weg 80, A-8054 Graz, E-Post: geiserich44@aon.at

Verlagspostamt A-8020 Graz P.b.b.

Erscheinungsort Graz

NON PROFIT ORG.

**U.S. POSTAGE
PAID**

**Flushing N.Y.
Permit No. 1643**

Absender - Sender - Expéditeur:
Verein Gottscheer Gedenkstätte

Schwarzer Weg 80, A-8054 Graz

Gottscheer Memorial Chapel Inc.

71-05 65 th Place, Glendale, N.Y. 11385

**„Gottscheer Gedenkstätte“
55738G63U**

Österreichische Post AG
Info. Mail Entgelt bezahlt.

Offenhaltung der Gottscheer Gedenkstätte

Die Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost ist von Anfang Mai bis Ende Oktober an Samstagen oder Sonntagen von 13.00 bis 16.00 Uhr für Besichtigungen geöffnet. Die Öffnungstage werden in der „Gottscheer Gedenkstätte“ bekannt gegeben.

Öffnungstage im August: Samstag 14.8. und Sonntag 29.8.

Öffnungstage im September: Sonntag 12.9., 19.9., 26.9.

Öffnungstage im Oktober: Sonntag 3.10., 10.10., 17.10., 24.10., 31.10.

Vom November - April ist die Gedenkstätte geschlossen. Besuche nach Voranmeldung sind jedoch möglich.

Besucher außerhalb der Steiermark, sowie aus der Europäischen Union und Übersee können nach telefonischer Voranmeldung bei einer der nachstehenden Personen die Gedenkstätte besuchen:
Rosemarie Rauch, Kogelweg 3, 8045 Graz –
Tel. Nr. 0316 – 29 73 16

Albert Mallner, Schwarzer Weg 80, 8054 Graz –

Tel. Nr. 0316 – 24 15 53

Edelbert Lackner, Radegunderstraße 32, 8044 Weintzen –

Tel. Nr. 03132 – 24 69

Der Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte